

J U G E N D

1923 - Nr. 18

Sonderheft:

„Jagd“





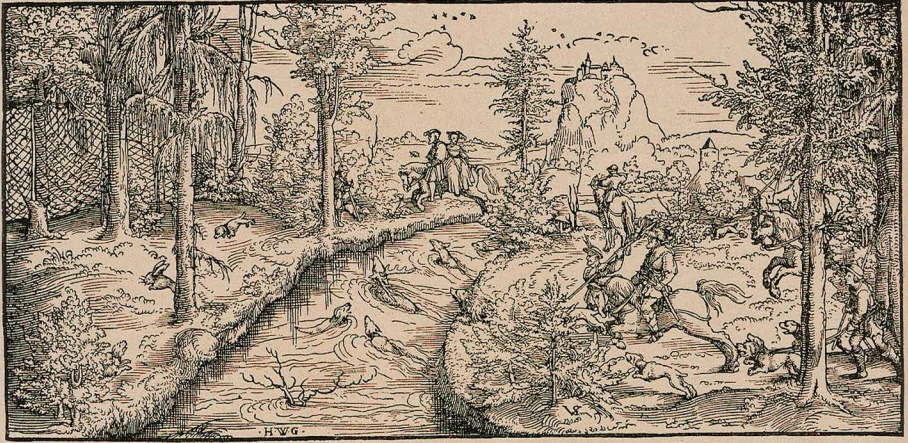
Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle
 und vornehmster Eigenart!
J.G. MOUSON & CO GEGR. 1798 IN FRANKFURT-M.

LÖWENBRÜCK
 DIE HERBE U. WÜRZIGE



H. O. EDDT
 F. KÜHNTHAL





Die Hirschjagd

Holzschnitt eines unbekanntes deutschen Meisters

Jagd sprüche

Ich weiß mir ain hüpschen grünen Wald,
 Drinn lauffen drey Hirshen wolgestalt,
 Drinn lauffen drey Hirshen hüpsch und fein,
 Die fröen dem jager das junge herze sein.

(Aus einem Liebe von 1540)

Wolauff wolauff in Gottes namen
 Wöllen wirs heut anfahen,
 Rugel dich, rugel dich, rugel dich,
 Der lichte Tag scheint über dich,
 Wolauff Wolauff, die heut mit uns jaidt
 Deut nam ich mein Hund ans sail, (wöllen,
 Glück und hail.

(Von 1509)

Sau ist ein ritterliches Tier,
 An Mut und Kraft des Waldes Zier,
 And an Verwüstung so ungebährlich
 And jeder Ordnung so gefährlich
 Wie die Ritter alle es waren.

(Lautbe)

Spielho' gieb Acht, daß di d' Bix nit derlangt,
 Jaager gieb Acht, daß di' 's Dirndl nit fangt.

Hirschfennzeichen

Ho ho ho, mein lieber Waidmann unveracht,
 Sag' mir an: was hast du vor sieben
 Hauptzeichen betracht!

Jo ho ho, mein lieber Waidmann rund,
 Den Zwang und Ballen thu' ich dir kund,
 Woraus der Burgstall klar sich findet,
 Der Abtritt (des Grases), dessen Grüne
 oder Welke sich damit verbindet,
 Der Schrant und der Schritt,
 Die Oberrücken mit,
 Biedurch bei schnellem Stiechen,
 Als auch bei sachtem Ziehen
 Kann ich den edlen Hirsch erkennen
 And auch nach seiner Güte nennen.

Nimmst an' guatn Stuzn mit,
 Der d'erspart dir viele Schrittl',
 Nimmst a' schlechti Bix, mei' Bua,
 Nacha laaßst umsunst grad gnuu.

Das merkt, ihr Jagdgenossen, eine Rede, wie schön sie sei,
 Zat nie ein Gambs erschossen, so ist's und bleibt dabei.

Im Urman stand die Hütte des heiligen Einsiedlers. Sie stand bei den braunen Zieren, den grauen Tannen und den weißen Birken. Wolf der Braue schnürte dort vorüber, und Kschinnika, der alte Mann mit dem braunen Pelz, verhielt sich jumeilen am Holz, wiegte sich auf den Branzen und äugte gegen das alte Geymmer hin. Wegann aber der heilige Mann sein Beten und Psalterien, dann barg sich alles Wild unter Stamm und Staube, als laufe es dem eintönigen, frommen Sang.

Gospodin, Gospodin, pomiloi!

Einer nur führte den heiligen Mann und seine fromme Beschaulichkeit mit lautem, purrendem und lausendem Brausefluge: Kschäbschit, der Bunte. Der heilige Mann aber drohte ihm mit Gottes Züren und mit der heiligen Strafen. Und die Strafe für präblenden Uebermut blieb nicht aus.

Kschäbschit, der Bunte, aus dem stolzen, starken Flugwild wurde der geringste unter allem, was geiracht an den Ständern, und schew birgt er sich in den Tiefen der Waldbacht.

So die Sage aus Urman und Taiga.

Meher weiß ich nicht.

In der Gschwandt bei dem vermorchten, halbverfallenen Gatterl macht der Steig eine Neiß'n. Dann fällt er, soweit ihn Wasser und Lahn nicht hinuntergeworfen, im Zitzack gegen die Steine und den Windbruch im Wildbach zu. Eine fernsaule Wuche stoßt dort, die Hohltaube wohnt darin und heult vor Vergnügen über das heimliche Stüberl. Weiter droben hat zeitweilig der Waldkauz mit dem dicken Mundkopf seinen Einsiedel, und neben dem alten Marderloch ragt sperrig ein Dürzack in die Weite. Der Buntspieß trachtet dort seinem Weiberl zu Ehren, daß es nur so schnarrt, und er lacht selber dazu, weil er's gar so viel schön kann. Baumläufer und Meisen sind munter, ihr Geysser und Geysser flingt wie Silberglöcklein am Weihnachtbaum, und in der alten Schirmhüte abern Graden drüben bergen zwei Goldhähnchen sich selber und ihr heimliches Nest. Am notwendigen hat's der Zaunshnerz; sein Schneiden ist fast lauter wie der Straußroßel Kanfenglang in den hohen Altschigen. Der Schwarzspieß mit dem feuerfar'nen Kapperl gück, wirt sich in die Wlitztanne mit den Flechtenbärten und ärgert den alten Auerhahn mitten aus dem stillvergnügten Nadeln in seinem Standaubum heraus. Wie der Hahn abdonnert, huscht ein schwarzer Schatten über die Licht'n an der Neiß'n hin. Der alte Falk ist's, der Gamsbod, der dort zu Zeiten seinen Einstand hat. Das Wetter bleibt gut, da sieht der Gams an der Neiß'n hinauf, gegen Karfsen, Lahner und Graband hin, und bleibt für eine gute Weil' wieder im alten Hoamack, aus dem er nur zu Zeiten auswechselt, wenn schiack Wetter kommen will, oder wenn's um seinen Wechsel herum nach geschmierten Senagelten und nach Hund stinkt. Das ist bedenklich. Wenn aber die Amerischen droben hausen, hat's nichts zu bedeuten. Kudröck, Schmal und Pfeisenschmer nimmt ein alter, erfahrener Falk nicht übel. Die andere Witterung freilich, die ist sein 'wider. Steht die in den Zundern, dann heißt's abschlehen und reifen.

Wie der Gams an der Licht'n vorbeigewechselt, faul und grübig, hat sich neben dem aufspringenden Almdost und der neuerigen Vergafelci etwas gerührt. Nicht viel, und geföhlich war's auch nicht. Das Bergmannl, der pechglänzende Molch mit den Pelelungquadrern, ist ruhig in dem alten Wierhritt weitergekraxelt, die Ringamsel hat auf dem glitschigen Wäsenklavier einen Käfer gefchnappt, und nur der Zaunshnerz hat's wieder notwendig gehabt. Die dicke Spinne an der geworbenen Vogelbeerheibe war ein gar lastiger Braten gewesen.

Was sich aber an dem lanckstrüben Geyßeln gerührt hat, das war die Haselhenne gewesen, die dort im Pfannbl saß. Stad und wöhlig, so husch das Weiberl zu Zeiten sein konnte. Aber jetzt waren die Tage schön. Die Armeisen wibbelten und krübelten, alles Kerbiervoll war lebig geworden, und Grünzeug aller Art konnr' einer täglich wachsen sehen. Jetzt saß das Hennerl stillvergnügig im Pfannbl, schloß die nußbraunen Lider, tat sie wieder auf und ließ sich's wöhl sein.

Ist istst istst!

Das Hennerl drehte vernehmend den feingeformten Kopf. Das schneidige Aumgangsl war doch gar zu schön!

Isi fieri ist!

Der Lants war ja da, und den fröhlichen Falz hatte er gleich auch mitgebracht!

Isi fieri!

Und dann prasselte er aus dem Gestauder heraus, der letzte Hahn mit der schmuden Holle, und hub an zu spissen und mit gefächter Schaufel zu stolzieren, daß es dem brauen Hennerl gleich ganz lüppisch zu Sinn wurde.

Aber nichts merken lassen! Die Duam und die Wanner meinen sonst gleich: ob's d' hergeht? Aufdräh'n tean mir!

G'schamig läuft das Hennerl in die Stauden. Aber doch nicht zu versect und nicht zu rasch! Und auch nicht gar zu weit.

Schi schi pi pe!

Loctene bistst das Hennerl. Und spissend ruft der Hahn.

Dann ein prasselndes Aufblättern. Jergendwo zureißt in den Stangen, im Gestauder.

Gar fröhlich spißt der Hahn; endlich verpfehwiegt er.

Hohzeit ist. —

Wenig später steht der Hahn abgefalst in den Preiselbeeren. Das ganze Klüßl ist heizi, und die Falzgraten sind's auch.

In der sonnigen Leit'n aber am Grünel unterm schönen Wüchl ligt die brave Henne auf sechs braunen Eiern und traut sich kaum fort von ihrem Schak.

Einmal fand sie Lobsangst aus. Da war der Keitnerbauernsepp durch die Stauden geföhlich. Er zapfte sich aber rasch wieder. Denn hinten am Steig war der Jager, der alt Maril, dahergelommen.

Der raudete keinen Buten.

Das war damals eine ganz saubumme Geshichte gewesen. Entwümm und z'wider.

Denn wie damals der Sepp an dem Gelege der Auerhenne in der Hirschlad'n gefanden und schon geschmakt hatte vor lauter G'schled und G'luster, war auf einmal der alt Maril auch da.

„Mei, was war das!“

So hatte der Maril in seiner rubigen Art gesagt. Und dann hatte er sacht dem Sepp die Lederne über die Scheiß'n heruntergezogen. Es hatte dann noch ein bißl was gegeben.

Seitdem steht der Keitnerne der Maril am liebsten ganz von weitem. Und das brave Haselhennerl blieb ungeföhrt und führte bald sein Geysser in Dicket, Hang und Leit'n.

Schmalmann, der behäbige Feißbäckst, sieht und murgelt im Sulzgraben. Bedacht schleiert er auf seinem Gesehsl und macht hie und da gern ein kleines Wätschen dazu. Auch will die Schwarte reingehalten sein, und die Fläche beihen. Nur einmal fällt Grimbrat in einen leichten Frost. Das Haselwildgeläuf duftet seinen immer schönpenden Windfang gar zu verlockend. „Ähn fürnem Speiß, so man Füzrien fuzset!“ hat schon der alte Gesner vom Haselwildbret gerühmt. Gesehen hat das unser guter Schmalmann zwar nicht, aber der Braten war' darum doch gut gewesen.

Die brave Henne aber hat ihre Erfahrungen hinter sich und reitet zum Nachschloß mit dem Geysser weißlich zu Baum. Bodenschlaf im Pfannbl taugt gar nichts, im Schlafbaum ist man doch wenigstens vor dem sicher, was drunten Nigzel, Paß und Gesehsl hat. Selbst zu Baum gib't noch Gefahren genug.

Selbsthüft hebt jetzt die Kette zusammen. Denn nach der Rauhe hat sich der Hahn wieder dazu geschlagen, stolz und stattlich fährt er in das Herbstgeieder um, und oberhalb der Wandseidergen kommt der ebenholzfarbene Drosselstuck gar prächtig heraus. Er gibt sich alle Mühe, der brave Haselhahn, den guten Hausvater zu spielen, aber das Aufschaffen ist bei den Wandern mehr wert als die Arbeit. Die Hauptjad' hängt halt doch an der Mutter. Und die hat immer Arbeit und Sorgen.

Vom Geysser sind drei geblieben, zwei Jungbahnen und Quakel, das Hennerl. Die drei andern hat der Waldshreck geföhrt. Da war in einer



Hirsche und Federwild

Benno Adam †

Nacht der Warde gekommen, ein kurzes, bängliches Schwingenschlagen, die Kette war abgeprallt, der vom Warde gerissene Junghahn war nimmer dabei gewesen. Und beim Hinausstreichen auf den Beerenschlag war der Habicht aus der alten Fichte gemühdet. Mit den Griffen hatte er den zweiten Junghahn in den Stauden zu Tod gedolcht, der Marll hatte nicht wenig geschimpft, wie er die vom Wind verzeitelten Federn gefunden. Und in einer milden, klaren Nacht war das zarte Junghennel vom Ast gewirbelt geworden, rasch und leis, der Schlafbaum war seitdem der Kette nimmer heimlich. Der Auf war es gewesen, der feueräugige König der Nacht, der das Hennelerschlagen.

So waren noch drei vom Gesper geblieben: Quakel, das sich brav zur Mutter hielt und ihr nicht von der Schwinge ging. Im Pfannl und im Schlafbaum drückte sich das Hahnel an die Henne, als wär' es ihr angewachsen. Mit den zwei Junghahnen aber gab es immer Arbeit und Sorge. Zwei forsche, freche Kampel halt, ohne Ruh und Rast, jetzt hier, dann dort, und nach Haselbahnart rausen von jung an, daß die Federn fliegen! Dazu noch frech und in jedem Spissen die Frag: „Schwungmas! Gel, da schaust!“ Und der Alte war grad stolz auf die zwei Loder und hätte am liebsten selbst noch mitgehafelt.

Wenigstens zur Nacht hielt sich die appeltige Gesellschaft noch beisammen, tagsüber jedoch hatte das brave Hennel Müß' genug und Sorge. Doch auch das fand ein Ende. Als der Wald bunt wurde, die Vogelbeeren ihre roten Korallen trugen und die blauen und schwarzen Beeren durch das Laub lugten, verfrischte sich das junge Volk. Hierhin, dorthin. Auch Quakel war eines Tages ins Dicket geritten und nimmer wiedergekommen.

Und auch der Althahn meinte: „Pfütet di auf die längere Zeit!“ Witt über Holz und machte, daß er fortkam.

Sonntag im Herbst! Ein Jägerdichter hat einmal gesungen: „D

könn' es Herbst im ganzen Jahre bleiben, dann hät' ich alles, was mein Herz begehrt!“

Der Marll hat seinen Hahnkavalier zum Haselbahn-Marren innerberg geführt. Jetzt sitzen die zwei unterm Stammauerl bei einer Licht'n im Holz und arbeiten bald mit dem Pfeiferl und bald mit dem Wusperl. Hoch herein gukt der Berg, seitab zieht Hochwild ins Dicket.

Auf ein Spissen mit dem Pfeiferl antwortet ein Schwarzschlegler aus dem Holz heraus, und der Marll ischelt leis: „Schau auf, der kimmt Dir!“

Und bald darauf wirft sich ein Federball mitten auf den Steig, wird lang und dünn, äugt, sicher und entläuft gegen das Holz. Im Schuß sinkt der Hahn in einen Strauß blauer Engianblüten, die ihm des Berges letzten Gruß zuwinfen.

Die zwei Hahnjager warten ein halbes Stündel, dann wird wieder gelpist und zur Abwechslung auch einmal gebistet, weil sich nichts hören lassen will.

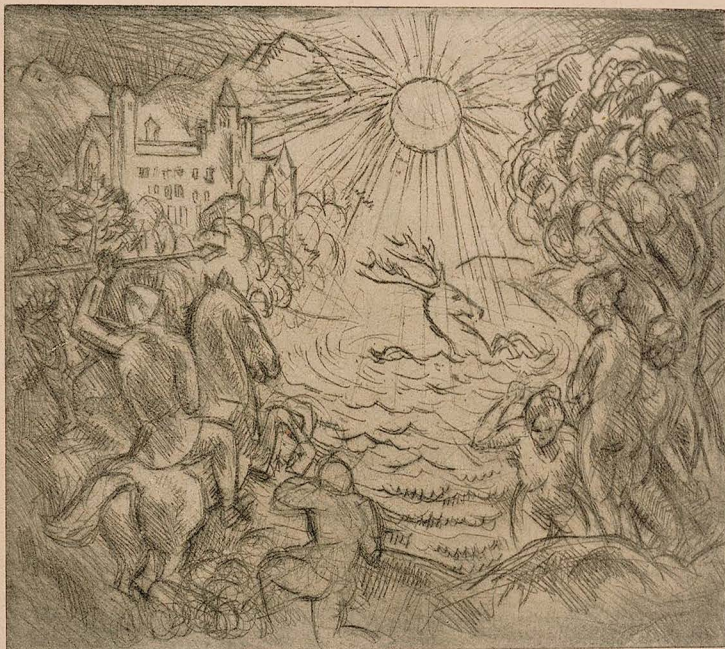
Auf den Hennencruf kommt Antwort, näher bald und bald ferner, und endlich prasselt der rufende Hahn gang nah im Dicket. Dort bleibt er aber auch, und hin und her geht die Fahrt hinter den Schleiern der grünen Nacht.

Hat er die zwei Jager geäugt oder ist er ein alter Schlauchler, verpissen und ewig misstrauisch?

„Für heunt ham mir Feterabend!“ schmunzelt der Marll, gibt dem Herrn einen Tannenbruch für's Hütl und nimmt den Hahn auf.

„Schau'n mir auf d' Hütt'n; a Kaffeesupp'n un 'n Schmarn richt i Deiner, un morgen probier'n mir's am Brunsstigel. Is aa a Federl, dö wo nöd auslaßt. Aber schau nur grad Dein Hob! Is a liab's Wild, so a Haselbahn, i sag's, wie's is!“

Und rüftig schreitet der alt Marll den Steig voran, der alterstgebräunten Jagdhütte zu.



Nadierung

Heinrich Heuser

H I R S C H T O D

VON HANS WALTHER

Die Sonne steigt über den Berggipfel; herbstklar und rein ist die Luft; wie Silber schimmern die frostbereiften Hänge, und die alten Büschen im Hochholz lodern goldrot auf. Noch grollen einzelne Brunnflaute schwächerer Hirsche in den nebelwallenden Niederungen und farbenwogenden Laubwäldern, aber das große Werben und Ringen auf den Höhen hat geendet, das wildglühende Brunnstieber ist erloschen, stumm bleibt die tiefstönige Stimme des alten Latschenhirsches.

Dort oben, wo die Eszföhren am undurchdringlichsten sind, wo die knorrige Wetterfichte morisch und düster aus dem saftigdunklen Grün emporragt und daneben der kleine Ahornstrauch goldgelb wie eine Flamme lodert, liegt der Hirsch in sicherer Ruhe. Die weißen Enden seiner armsdicken Stangen blinken bligblank; der alte zurückgesteckte Zehender ist es, der in anderen Jahren schon zwölf Enden getragen. Ausgebrunftet, faul und erschöpft liegt er da. Ein dunkler Schatten fällt auf den geschmeidigen Körper, der langlängs den Boden deckt, ein heller Sonnenstrahl leuchtet auf das majestätisch gekrönte Haupt. Nach einer Weile senkt er den Grind zur Erde, als würde ihm die Last des Gewebes zu schwer, als umhüllte tiefer Schlaf seine Lichter. Schwerfällig hebt er den Grind wieder hoch; jetzt äugt er talwärts, dann wendet er den Blick seitwärts zur Almbütte, schlägt mit den Lauschern, um die lästigen Fliegen zu wehren und beginnt gleichförmig trag wiederzukauen. Aber er vernimmt jeden Laut; polternd hämmert ein Zunftspecht im Geäste der Wetterfichte, wipierend steigt ein Trupp zierlicher Schwanzmeisen von Strauch zu Strauch; bald wiegen sich Kofelncein von Zweig zu Zweig, bald flattern Rosschwänzchen umher, und auf dem Wipfel des Lärch-

baumes sitzt lustig singend ein purpurrotes Kreuzschnabelmännchen neben seinem grünlichgelben Weibchen. Dem Hochgeweihten entgeht nichts, aber all das lärmende Gefieder um und über ihm her, kummert ihn wenig. Behäbig legt er das Geweih in den Nacken und tragt sich mit der scharfen Endspitze in der Weiche, dann am Zieme, dann am Schlegel und wendet das Haupt gemach nach vorne.

Die Sonne steht im Mittag; der Zehender wird hoch. Langsam und würdevoll schiebt er sich aus dem Latschengestü auf das rostbraune Nasenband. Nur zwei bis drei Gänge äst er, da ertönt unter ihm am Hochwaldbäume ein schriller Gemspiff. Wie verfeinert steht der Hirsch und äugt in die Runde, ob irgendwo Gefahr drohe. Abermals pfeift es. Der alte Einsiedler, dem eine Kugel die eine Krunde zerstoßte, ist der warnende Freund. Der Horner kennt ihn wohl; im Sommer waren sie stets beisammen, sie hatten die gleichen Jungplätze und denselben Wechsel. Da alles stumm bleibt wie zuvor, schiebt sich der Hirsch wieder in das Latschengebüsch. Wer wollte es wagen, ihm hier etwas anzuhängen? Mit voller Wucht schlägt er das Geweih an einen Latschenbesen, daß das zähe Geäst wie vom Winde gepeitscht sich bewegt. Fast zwei Stunden bleibt er in dem sicheren Unterland verborgen, bis die Sonne tiefer sinkt, bis die Mondspichel höher steigt und die düstern Fichten riesenhafte Schatten werfen. Hürtig steht er auf, reißt einen saftigen Latschenzweig ab, senkt das Haupt und zerlegt mit den Stangen einen kleinen Fichtenbaum. Langsam zwängt er sich durch Geäst und Gestrüpp bergab; von der Tagesglut ist seine Gurgel ausgehört, da treibt es ihn zur Wasserlache jenseits der Weidweide.

Die Sonne ist vollends verschwunden, am immer dunkler werdenden



Pieter Vont (um 1680)

Jagdgesellschaft am Brunnen



Auf der Hirsch

Ludwig von Senger

Himmel kommen die Sterne zum Vorschein. Bei den untersten Laatschen, dort, wo der Steig zur Weideweide abzweigt, macht der Jäger plötzlich Halt. Er sichert mit erhobenem Haupte und langem Hals, wobei die Nüstern gierig den Wind fassen; aber just in dem Augenblick, als er in die Dichtung zurückflüchten will, erschallt von der starken Buche nächst der Wasserlade ein kurzer Knall, den der Berg einigemal wiedergibt. Der Hirsch macht eine hohe Todesstucht, stürmt seinen vertrauten Laatschen zu, flüchtet mühsam auf den Wechsel und bricht weidwund zusammen.

Zwei menschliche Gestalten mit falschen Bärten und verummten Gesichtern eilen im Lauffschritt den Graben entlang und werden oben am Eingange des Wechfels wieder sichtbar. Abermals knallt es — gefeblt. Der Todeswunde aber, das stolze Haupt vor Schmerzen wiegend und wendend, rafft sich noch einmal in die Höhe und verschwindet, ein kaum

merklicher schwarzer Umriß, für immer den Blicken seiner Verfolger. — Die Nachtluft ist frohig und kalt, lebendig faugt der Hirsch den kühlenden Luftstrom ein. So schwant er schwerfällig bergab, immer bergab, bis er die Almenweide jenseits des Berggrades erreicht. Da aber, wo die Steilwände mit der Weide zusammenstoßen, verliert der Jäger die Kräfte, stürzt, schlägt mit den Läufen und fällt in die felserklüftete Schlucht. Ein stohweis dröhnendes Stürzen; ein Poltern und Prasseln; ein dumpfer Schlag, und das Geföse bricht ab.

Lautlos und ernst deckt die Nacht das spurlose Vergehen, nur der Waldbach tief unten rauscht wüthig und wild in die Felsenfille.

Am nächsten Morgen, kurz nach Sonnenaufgang freischen Jochkrähen mit lautem Flügelgeschwing über das hochgelegene Laatschenfeld und rudern der felserklüfteten Schlucht entgegen: Kroh — röh — kroh — röh.

JAGDFREVEL

EINE ANEKDOTE VOM ALTEN FRITZ

In der Weinlaune hatte sich der Major von L. gegenüber seinen Freunden verschworen, ihnen bei seinem Geburtstage einen fetten Hirschbraten aufzutischen. Da aber sein Geburtstag in die Schonzeit für Hochwild fiel, waren alle Versuche vergeblich, von irgendeinem Förster einen Hirsch zu erhalten. Um sich nicht wortbrüchig schelten lassen zu müssen, machte sich denn der Major von L. auf und schloß selbst einen Hirsch, der denn auch an der Festtafel verspeißt wurde. Der Jagdfrevel war indessen entdeckt worden, der Major wurde angezeigt und mußte in die königliche Forstkasse eine Strafe von 100 Dukaten bezahlen. So hoch diese Summe auch war — das hätte der Major von L., der ohnehin in guten Verhältnissen lebte, gerne verschmerzt; jedoch befürchtete er auch die Unnade

des Königs, umsomehr, als er eigentlich in nächster Zeit zum Oberstleutnant befördert werden sollte. Um so erfreuter war er, als kurze Zeit später die Nachricht von seiner Beförderung eintraf. Er ging sogleich zum König, einmal, um für das Advancement zu danken, dann aber auch, um gleichzeitig für den Jagdfrevel um Entschuldigung zu bitten.

„Ja, ja,“ sagte der alte Fritz, indem er sich nachdenklich die Nase rieb, „ich kann mich wohl entsinnen — hat Er die 100 Dukaten Strafe bezahlt!“

„Ich habe sie damals sofort Euer Majestät Forstkasse gesandt!“

„Weiß Er was, Oberstleutnant von L.,“ sagte Friedrich, indem er dem Offizier vertraulich auf die Schulter klopfte, „schieße Er meinetwegen alle meine Hirsche — wenn Er nur für jeden 100 Dukaten bezahlt!“

LODER

I N S H A L L A

VON ERICH-MARIA REMARQUE

Elerfayt zögerte, denn am Strand der Wüste sah er noch immer die Karawane ziehen, die vor zwei Stunden an den Zelten vorbeigekommen war. Sie kam von Bagdad und wollte nach Basra. Die Kamele gingen schwer unter den Lasten von Gummi, Weihrauch, Gewürzen und englischen Metallwaren. Im Pöhgang schwanften sie hin und her wie Dattelpalmen im beginnenden Samum. Die Treiber standen scharf umrissen und dunkel vor dem Abendhimmel, als wären sie aus Nacht herausgeschnitten. In Wellen kam violenblau die Dämmerung; in einer Stunde würden alle Sterne blinken.

Wenn er jetzt die Stute der Schmalhüftigen nähme, könnte er die Karawane noch vor der Nacht erreicht haben; denn die Stute liebte ihn, und er kannte das Wort, das er zurüflüstern mußte, damit sie frömend selbst dem braunen Hengst des Scheichs die Eisen zeigte. Hatte nicht auch der Führer der Karawane Elerfayt beiseite genommen und ihm geraten, mit ihm zu kommen, es sei eine verdammte Sache mit den Beduinen hier, und dieser hagere Geselle dort — verdammt noch einmal — sehe nicht so aus, als ob er aus Liebe Elerfayt so beobachte?

Elerfayt zögerte; aber dann überfiel ihn wieder jenes merkwürdige Erlebnis, das er am Nachmittag auf der Jagd schon gehabt hatte, als die Antilope, die er zwei Zentimeter zu tief angeschossen hatte, ihn sterbend samtdunkel ansah; er fühlte sich wieder rätselhaft hinausgehoben über das Dasein, als ob die Vergangenheit und die Zukunft plötzlich

abgeschnitten irgendwohin säßen, das Gefühl der Schwerkraft verschwand, sonderbar vertraut schien alles. Zelte, Dornsträucher, die Karawane am Horizont, das Murren der Araber im Zelt, die Springmaus zu seinen Füßen und der rotgesprenkelte Kaktus, vor dem sie hockte; — als sei alles dieses schon früher einmal so gewesen. Elerfayt besann sich; er war zum erstenmal hier und nie in einer ähnlichen Gegend gewesen; aber das Gefühl wich dennoch nicht. Irgendwie ging das Bewußtsein einer schicksalhaften Verknüpfung in ihm auf. Hatte sich eine Tür aufgetan, die bislang verschlossen gewesen war? Wehte dunkel Weltverknüpfung hinter den Kulissen des Daseins hervor? Brach ein Bann? Vollendete sich ein Kreis? Wann war nur alles dies schon dagewesen? Die Jnder erzählten so seltsame Sagen. —

Aber wenn es schon einmal dagewesen war —: kam es dann nicht immer wieder? Elerfayt belächelte etwas ironisch seine Sophistik; aber er fühlte, daß sie ihn aus dem Bann heraus hob und ihm das spielerisch Unbefangene des Zufalls und damit das Freie der Entschlüsse und die Beweglichkeit des Handelns zurückgab. Da trat er ins Zelt.

Die Schlanke hob lässig den Fuß mit den Goldringen. Ihre Augen waren mandelförmig und sehr groß. Der Bauch war rötowiert in blauen und roten Farben; der Nabel vergoldet. Die Nägel hatte sie mit Bannah gefärbt, das sie bei herumziehenden türkschen Händlern eingetauscht hatte.

Elerfayt küßte sie flüchtig irgendwohin und nahm ein paar Datteln.



Das Gewitter

X. Neveu du Mont †

Sie flüsterte ihm in gebrochenem Französisch zu, daß der Scheich fortgeritten sei, um von einem benachbarten Stamm Vordrespe für die Geparden zu holen. Clerfayt nickte gleichgültig und warf die Datteln fort; sie schmeckten ihm nicht. Es war etwas im Zelt, das war fremd und neu; aber er wußte nicht was.

Während er mit den Augen umhersuchte, gurrte die Schlange an ihm herauf, stieß einen schrillen Schrei aus und verbiß sich geschmeidig in seinem Arm. Die Spangen klirrten, der Atem flog, sie röchelte in rauhen Reflauten. Wie gehämmertes Kupfer schimmerte ihre Haut in der Dämmerung.

Clerfayt machte sich achtlos vorichtig los und legte sie auf die Matten in der Ecke. „Dudou gou.“ sagte er; doch er freischelte sie nicht und blühte nicht hin. Denn er wußte jetzt, was im Zelt war: Raubtiergeruch. Dann entdeckte er auch die Öffnung in der Ecke und sah hindurch. Draußen, dicht vor ihm, waren zwei Jagdleoparden angeketet.

Es waren kleinasiatische; denn ihr Rückenfell war rauh, und die Pfoten waren gefleckt. Sehr edel waren die Linien von den Wangen zu den Vorderbeinen. Die Tiere knurrten, als sie ihn witterten. Das eine kam ganz dicht heran und schnupperte. Es sah die fremde Kasse. Dann fellt es sich auf und sah Clerfayt an. Die Iris war ganz klar in den grünen Lichtern.

Clerfayt lag unbeweglich und starrte in die Raubtieraugen. Vergaß die Blafbraune, die sich feinewegen den Nabel vergolbet und die Nägel rot gefärbt hatte. Fühlte nicht, daß sie ihn rüttelte. Fortziehen wollte. Mit ihren Brülsten seine Wange berührte. Ihn streichelte. Anblühte. Entsetzt. Zurückfroh in eine Ecke. Die schmalen Knie hochzog und so unbeweglich saß. —

Es wurde jäh dunkel. Mensch und Tier lagen sich stumm gegenüber. Die schmalen Augenschlitze des Geparden weiteten sich. Die Pupillen wurden größer. Wie dunkler Purpur brannten sie. Die Augen glühten. Unbeweglich lag Clerfayt.

Da sprang das Tier plötzlich zur Seite und knurrte freudig. Die Kette klirrte. Stimmen wurden laut. Der Scheich trat ins Zelt, hinter ihm der Hager. Der sah, daß es dunkel und daß der Weiße mit der Schmalhüftigen allein gewesen war.

Der Scheich sagte, daß man morgen früh mit den Geparden jagen wolle, und bereitete die Kappen für die Tiere vor. Noch einige Leute kamen in das Zelt. Ein Märchenerzähler erzählte die Geschichte von dem liebestranken Emir und der Frau eines Wasserverkäufers, die ihn heilte. Aber Clerfayt war zerstreut und schwieg. Man ging früh schlafen.

Am nächsten Morgen wurde Clerfayt durch das Fauchen der Tiere geweckt. Er sprang auf und trat aus dem Zelt. Die Wüste war im Morgenrösch ein Traum in zarten Launen von Gold und Aquarell. Die Gebisse der Pferde blühten. Der Scheich setzte den Geparden die Hauben auf. Man ritt los.

Hinter den Casseolen und den Kathsträuern gingen ein paar Mantelpaviane hoch. Mit grotesken Sprüngen sausten sie in die Zamarinden-

haine — wer weiß, wo sie her kamen. — Plötzlich scheute das Pferd Clerfayts und zitterte. Am Boden ringelte sich ein schwärzlicher Faden: die Hornviper.

Als man an die fleischigen Aocbüsche kam, zwischen denen vereinzelte Balsamsträucher standen, schickte der Hager eine Antilopenherde. Man ritt um den nächsten Hügelzug, um unter dem Winde heranzukommen. Dann schlich der Scheich mit den Geparden vor. Als er nahe genug war, nahm er ihnen die Kappen ab und fettete sie los. Sie nahmen Witterung und äugten. Dann glitten sie lautlos über den Boden.

Ein Vord mit eisraunem Bart war das Gehörn hoch. Einige Steine kollerten... Ein Pfiff — und in voller Flucht ging die Herde ab, die Kagen hinterden. Alles sprang auf die Pferde, gab die Zügel frei und stob hinterher.

Die Antilopen sausten über den Wüstenand, schmal, sehr gestreckt, hochschüchtig kaum die Erde berührend.

Aber die Leoparden federten geschmeidig in langen Sprüngen aus den Selenten; wie graue Stridre schnellten sie sich weiter: lautloser, hehender, grauer Tod.

Clerfayt sah, wie der Abstand sich verringerte, wie die Kagen mit gewaltigen Sägen näherrückten, er fühlte die Mordgier, die den Stabgelenken diese Ausdauer verlieh; — froh da nicht spinnenhaft von innen ein Wiltes in ihm hoch? Würigte hinaus, frallte die Finger, zitterte straffend durch den Körper, brandete da nicht eine dunkle Woge empor, fiel da nicht etwas zu Boden, achtlos, ein Name, ein Dasein, war nicht Verpardenfisch seine Haut geworden, schrie da nicht — ? — Er brüllte auf und gab der Stute das schwarze Eisen.

Die Geparden war auf wenige Meter heran. Da stellte sich der Führer hoch, das Gehörn gesenkt. Aber geschmeidig sprang ihn der vorderste von der Seite an, packte ihn vom Genick her und zerriß ihm die Adern. Das Blut überhäumte den Nacken der Kage. Der Vord taumelte und stürzte. Sofort ließ ihn die mordgierige Bestie los und schlug ein Kitz nieder. Unterdessen zerriß die andere einer trächtigen Antilope den Bauch. Die führerlose Herde wendete und kam auf die Reiter zu. Flinten knallten, die Pferde galoppierten, kopflos sprengte die Herde sich auseinander, und die Besze begann.

Clerfayt fand sich allein in einem Tale, als er wieder zu denken anfang. Er stieg ab und klopfte der Stute den Hals. Vor ihm hochte eine Springmaus an einem rotgesprenkten Kaktus. Da lächelte er.

Er sah, wie der Hager auf ihn zielte. Dachte bligkur: Ich muß ihn ansehn! Seine Hand festhalten mit dem Blut! Ihn surufen, daß es nicht wahr sei mit der Schmalhüftigen!

Doch dann überschwenkte ihm wieder dieses seltsame Gefühl; starr fühlte er den Bann wieder. Wollte er nicht noch — ? Aber mit einer letzten Anstrengung nahm er nun die Stirn hoch und lächelte.

Der Hager konnte nicht sehen, ob es Ironie war oder schon das Andere. Er schoß und Clerfayt fiel langsam vornüber. Mit dem Gesicht in den Sand. Da blieb er liegen.

DAS GLÜCK NACH DER JAGD

Zwischen Wald und Wiesenhang
Abends, eh' die Sonne sank,
Wandern wir zum Schnepfenstrich,
Wir zwei Beide, Du und ich.

Und noch klingt's in Rohr und Ried
Und in Busch und Baum,
Durch die dunklen Rannen glüht
Fern ein goldner Saum.

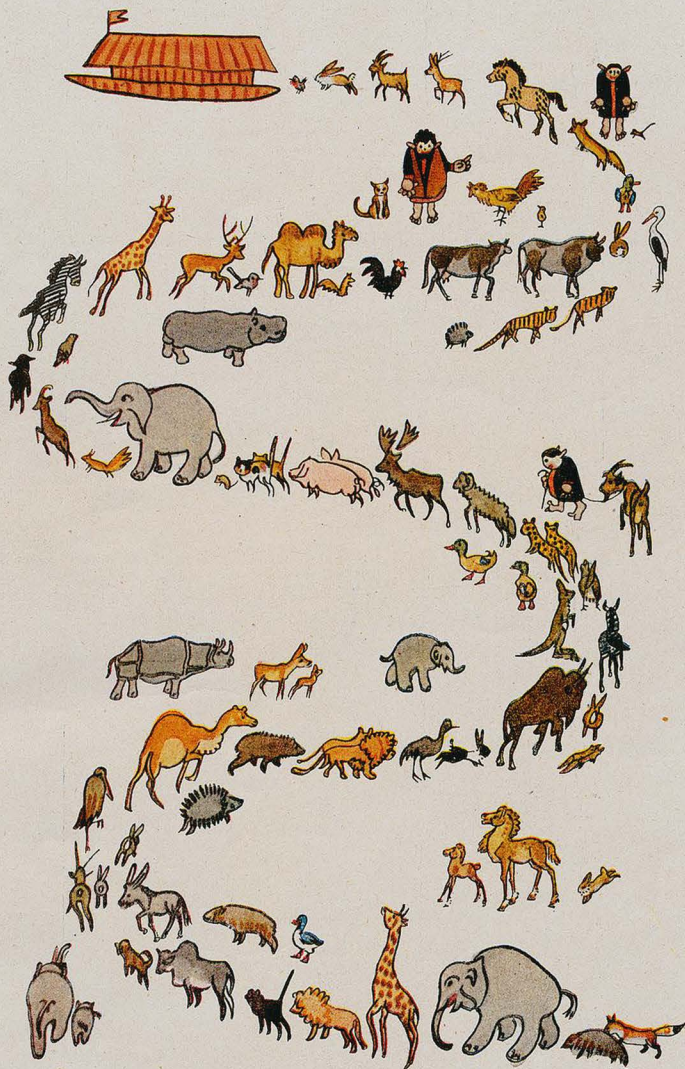
Aber wie dann rings herum
Auch die letzte Drossel schweigt,
Lugen wir und lauschen stumm,
Ob die Schnepe streicht...
Quarr, quarr, pst —

Weiche Schwingen hat die Nacht,
In den Wipfeln rauscht es saft.
Heimlich unter Schnee und Eis
Murmelt's hell und rieselt's leis.

Durch die laue Frühlingsluft
Wogt um Moor und Höb'n
Wollmondlicht und Erdbenduft —
Und sie war so schön...!

Wie sie hebt in süßem Grau'n,
Bieg' ich leis ihr Haupt zurück.
Und die alten Fichten schau'n
Auf ein junges Glüd...
Quarr, quarr, pst —

WALTER VON SAMSON-HIMMELSTJERNA



G. Pottinger



„Der Kari ist doch ein gescheiter Kerl! Jetzt hat er seine Jagd an den Bräutigam seiner Köchin verpachtet, damit er im Winter manchmal Fleisch bekommt!“

DER VERLOBUNGSBOCK

VON DIETRICH LODER

Wir saßen am Abend nach der Freijagd im gemütlichen Jagzhimmer des freierherrlichen Schlosses beieinander, tranken ein vorzügliches Bier, rauchten unsere Pfeifen und legten, wie das so üblich war, aufeinander los, daß die Hände wackelten. Und wie gewöhnlich wickelte uns alle miteinander der alte Forstmeister ein mit einer haarfräubenben Geschichte von seinem letzten Hühnerhund, der ihm einmal seinen vergessenen Tabaksbeutel per Bahn von zu Hause geholt haben soll. Ein achtungsvolles Schweigen folgte dieser erobertanten Leistung — wobei anheimzuwillen ist, ob der des Forstmeisters oder der des Hühnerhundes — wir dampften wie wild darauf los und saßen mit grimmiigen Gesichtern vor uns hin.

Nur mein Nachbar, der Mittemeister M., hielt es nicht aus; ein tiefes Stöhnen rang sich von seiner Brust.

„Wie?“ fragte der alte Forstmeister kampfeslustig.

Wir alle saßen auf M., der aber einem Kampf wohlweislich aus dem Wege ging; er wandte sich an den Jagdherrn.

„Was ist Dich schon lange fragen wollte, freierherrliche Gnaden —, was hat es eigentlich für eine Benennung mit dem Gewicht, das Du da so feierlich mit dem Gemis umrahmt hast?“

Der Baron schaut auf das Sechsergehörn, das in der Tat einen Ehrenplatz an der Wand hat und mit Feldblumen geschmückt ist, und schmunzelt.

„Das ist freilich was Besonderes, das ist nämlich das Gewicht von meinem Verlobungsbock!“

„Verlobungsbock? Schau, schau, das ist ja hochinteressant. Was ist denn das für eine Geschichte? Die hast Du uns noch nie erzählt — oder ist es ein hartes Geheimnis?“

„Mein, nein, durchaus nicht — aber ich weiß net, ob's Euch wirklich interessiert — es ist nämlich eine wahre G'schicht! — oder er blinzelt heimtückisch zum Forstmeister hin. Aber der schaut so naiv drein, als ob man ihn überhaupt nicht meinen fömt.“

„Mo, also, Baron,“ sag ich jetzt, „weil's gleich ist, erzählst uns die G'schicht. Wir werden's schon anschauen.“

Die andern stimmen bei, und der Baron fängt an:

„Also, dann, paßt's auf. Es wird jetzt so zehn Jahr her sein, da hab ich meine derzeitige Frau Gemalin fennen gelernt. Wie Ihr ja wisst, war sie die einzige Tochter vom Staatsrat von F.; vorgestellt bin ich ihm auf einem Hofball worden, später war er bei uns im Kasino, dann hab ich ihm ein Reitpferd für seine Tochter besorgt, no, und dann hat er mich natürlich auch zu sich aufgefordert, und eines schönen Abends sit' ich bei ihm beim Souper und hab' als Tischgamb' das gnädige Fräulein. Das Mädl erüngen und wie ein junger Auerbach das Basen anfangen, war eins. Also, ich war einfach weg. Alles hab' ich um mich vergessen, so verliebt war ich, und hab' bloß noch Augen und Ohren für meine Tischgamb' gehabt. Sie hat's scheinbar auch ein bißl bemerkt, und schließlich haben wir aus'macht, daß ich ihr die höhere Reittunst beibring'. Der Alte war abnunglos damit einverstanden — und Ihr fömt's Euch ja denken, Ihr Hallodri, wie ich an Euerem dreizigen Gegrin' seh, was id sie bei der Reittunst, alles gelernt hab'.“

Da hat eines Tages der alte Staatsrat die gute Idee, krank seine Jugenderinnerungen aus und mach' gar zu gern einmal wieder auf d' Jagd — einen schönen Bock schießen oder so. Selbstredend laß ich ihn postwendend zu mir ein, das Fräulein Tochter auch, verheißt sich, und jetzt hat's nur die eine Schwierigkeit: sehen tut er immer gut, der alte Herr, meine guten Bock' treten alle spät aus, und da schießt er mir gerade so gut eine Geiß oder ein Kit wie einen Bock, beziehungsweise — er fehlt's alle drei.

In meiner Not erzähl' ich die ganze G'schicht' meinem Jager Vermiewier, demelbigen, der jetzt noch bei mir ist.

Vermiewier, sag' ich, er muß an guten Bock' schießen, er muß, oder es is alles aus.

Der Vermiewier überlegt sich die Sach' eine Weil' und sagt dann: Da seit sie durchaus mir. Herr Baron, der schießt'n aa — und zwar — bal Es' ni dagegen ham von wegen — nimm — ein moanaz' z'weg'n an guten Embrud, net wahr, Herr Baron — und er grinnt übers ganze Gesicht. —

Mo also, weiter, frag ich.

Also, dann, sag i, er schießt den Sechserbock, der wo überm Sandgraben brühen wechselt!

Was!? ihreit ich, denn der Sandgrabenbock ist das geriebene Luder, das mir in meiner ganzen Jagerei vorgekommen ist, den!? Den ich schon im vorigen Jahr net erwischt hab'?

Denselbigen, Herr Baron! sag der Vermiewier stolz.

Vermiewier, sag ich, wenn der Staatsrat den kapitalen Bock schießt, dann gib't es ein Goldstück extra! (Denn was optert man nicht seinem Schwiegervater in spe!)

G'hört scho mei aa, Herr Baron!

Also, dann — wie machen Sie das?

Also, der Loist — —

Habt Ihr den Loist noch gekannt? Das war mein Jagdgebill' vor dem Krieg — leider is er dann gefallen — also ich sag Euch: einen besseren Jäger und einen dümmern Menschen hab ich nicht leicht mehr gesehen! Wie der Vermiewier den Loist bei einer so delikaten Aufgabe nennt, hab' ich natürlich protestiert!

Ja scho mir, Vermiewier, der Loist is ja a solchener Depp —

Dös macht durchaus gar nirn, Herr Baron, betueuert der Jäger eifrig, i brauch eahm nur als Jager: der Loist schießt in der Fruah, wo der Herr Staatsrat den Bock am Abend nachschießt, schießt mir der Loist den Bock vom Sandgraben. Der Loist is der oanzige, wo eahm s'cher demischt —

Das ist richtig, muß ich zugeben und durchschaue schon den Plan meines braven Vermiewier. Der fährt fort:

Am Abend nachat legt si der Loist mit dem Bock ins Jungholz über der Lichtung drüben bei dem schönen broaten Hochst, wo mir da ham, und wo i mit dem Herrn Staatsrat hingeh —

Ja, aber auf was schießt denn nachs der Herr Staatsrat?

Da mach' ma einfach aus an Pappendel so a Vogelshunden, die halt' nachs der Loist hi, wenn scho 's Wirt' nicht keinah geschwund'n is, da schießt der Herr drauf, i runter vom Hochst und bring eahm den Bock!

Vermiewier — was i sag't hab, wenn der Herr Staatsrat den Bock schießt, ein Goldstück extra, und der Loist kriegt aa sein Teil. Grüß Gott, Vermiewier!

Psüad Good, Herr Baron, da seit si durchaus gar nirn, da Loist hat a so a Freid, bal a den Bock schieß' derf — und dös andere mach i scho!

Am nächsten Sonntag mit dem Mittagzug sind's gekommen, der Herr Staatsrat und sein Fräulein Tochter. Am Vermittag war schon der Vermiewier bei mir und hat mir freudestrahlend berichtet, daß der Loist natürlich den Bock geschossen hätte — aa, da war ja alles in schöner Ordnung. Um viel mehr hab' id mich auch immer kümmern können und mögen und hab' mich ganz auf mein' Jäger verlassen.

Mo, der Herr Staatsrat hat schon wie der richtige Sonntagjäger aus'g'shaut, eine furchtbare Brillen hat er auf der Nase'n g'hab und hat mir erzählt, was er in seiner Jugend für 'schöne' Bock' geschossen häit' — lauter Blattschüß', verheißt sich — us so weiter.

Ja hab' natürlich nichts verstanden und alles geglaubt und nur auf das Mädl g'shaut, das so lustig und fidel und rein zum Ansehen war mit seine tausend Woch'n.

Um sechz kommt der Vermiewier, und zu viert marschieren wir zum Sandgraben. Der Vermiewier erzählt dem alten Staatsrat eine furchtbare Mäuberg'schicht' von einem angeschossenen Bock, der wie maunost im Gras gelegen ist und dann doch den Jager schier zu Tod geferkelt häit', wie der ohne Vorichtsmaßregeln zu ihm hingegangen ist, und knüpft daran die weisse Bemerkung, der Herr Staatsrat soll sich gar nicht bemühen, er, der Vermiewier, hole nachher den Bock schon. Ich verhalt' mir mit Mädl's das Lachen, wie ich den alten Zinhs so scheinheilig daherreden hör'. Am Sandgraben trennen wir uns, der Jager geht mit dem Herrn Staatsrat zum Hochst, und ich will dem gnädigen Fräulein wo anders einen kapitalen Bock zeigen. Mo, wo wir zwet hingegangen sind, ist zwar noch nie ein Bock ausgetreten — aber selbst wenn wir direkt neben einem Wefsel gestanden wären — an dem Bock häit' sich kein Has vorbeigetrault! Kurz und gut — id hab' mich halt

mit dem gnädigen Fräulein verlobt, und dann haben wir uns genau so g'scheid unterhalten, wie es alle andern Jungverlobten auch machen. Es wird allemal feiner, und ich denk' mir grad, jetzt kann der Bernwieser dem Herrn Staatsrat jeden Baum als Bod' zeigen — da kraucht auch schon ein Schuß. Also, wir wechseln noch einen letzten — Händedruck und gehen schon langsam zur Richtung hinüber, wo der Herr Papa seinen Bod' geschossen hat.

Heiliger Sankt Georg — was muß ich da sehen!
Künzig Schritt vom Hodschs fleist der Bernwieser und heult fast vor lauter Wut — ihm gegenüber der Herr Papa, der scheinbar grad erst vom Hodsch runtergestiegen ist, und schaut mit einem fürchtbar verblichnen Gesicht auf den Bod', der zwischen ihnen liegt, der kapitale Sandgrabenbod', den der Loisl heut' früh geschossen und — Gott schütze ihn! — auch gleich aufgebrochen hat!

Meine werte Frau Gemahlin versichert mir heut' noch, daß mein Gesicht noch dümmmer war, als das vom Herrn Papa. Jedenfalls hat sie die Situation sofort erfaßt und plätsch grad' 'naus und schüttelt sich vor Lachen.

„Ach, Erich!“ japsst der Fräs, „das ist ja einfach zum Weinen schön!“
Da verkörpert der Herr Papa. Seine Lidter werden ganz groß und rund, und er schaut mich stark an.

„Erich?! — Was soll das heißen?!“
Mit einem Mal war's aus mit der Freud' und mit knallroten Köpfen sind wir zwei bad' standen. Endlich mach' ich einen Anlauf.
„Erzellenz!“ stotter' ich ganz verdattert, „Erzellenz — ich — ich — habe mein höchstestes getan —“ (und mein' natürlich die Gesichtliche mit dem Bod').

Da hält sich aber der alte Herr nimmer und plätsch auch 'naus: „Das glaub' ich Ihnen aus Wort, Baron!“ lacht er, „na, Ihr seid ja eine feine Gesellschaft! Den alten Vater einen toten Bod' schießen lassen und einwillen mit der Tochter anbandeln —!“

Aber wir haben gemerkt, wie's gemeint war, und der Heimweg war dann noch sehr fidel und vernünftig, der anschließende Abend erst recht.

Den Nehrüden hat's dann richtig als Verlobungsbraten gegeben — und der Loisl hat servieren müssen.

B. G. Binder

Wertbeständige Klassiker

Untergangsstimmung schien unvermeidlich. Jeder Tag paulte mit einem Trommelfeuer von eklantanten Weispelien das „Alles ist eitel!“ uns ein. Da ward in letzter Stunde noch die „Wertbeständigkeit“ erfunden, und festen Boden hatte wurde unser Lebenswille, Optimismus durfte wieder sich regen, wir waren gerettet! Mit Zwanzigmartfrüden, Dollars, Wurst, Mehl und Zigaretten fing es an, dann kamen die wertbeständigen Anleihen, Hypotheken und Pfandbriefe, die Wertbeständigkeit von Möbeln, Häusern, Schuhen, Zahnstochern, Meißnissen und wer weiß was sonst noch wurde offenbar, Eisenbahntarife, Gehälter, Steuern, Abortbenützungsgeldern schloßen die Reihe. Alles wird wertbeständig, und selbst der schreibwütige Pegajusritter überlegt allen Ernstes, ob er nicht besser tue, sein Schreibpapier als wertbeständige Anlage in der Lade zu lassen, statt es mit Hilfe von Geist, Tinte und freundlich abweisenden Redaktionen zu entwerten. Freu dich, Mensch, dieser herrlichen Zeiten: das „Vanitas, vanitatum vanitas“ war ein böser Traum nur — „Es ist alles wertbeständig“, ist der Schlachtruf, der deiner Seele eine neue Morgenröte kündigt.

Und so du ein Zweifler bist, gebe hin zu deinem Buchhändler und überzeuge dich durch deine sehenden Augen, daß selbst Klassiker wertbeständig sind. Der F-Verlag in F (dies F deckt feinen schlechten Namen) verkündet es dir mit weissen prangenden Empfehlungsbildern: „Wertbeständige Klassikerausgaben“. Daß „Klassiker“ ein peinliches Epitheton, „Dichter“ ein Geringschätzung ausdrückendes war — das war einmal! Unserer Generation blieb die letzte und höchste Ehrenrettung des Geistes, der Dichter vorbehalten. Schiller . . . nicht mehr: „Moraltrömpel von Säckingen“, sondern „wertbeständig“, Goethe . . . nicht mehr: „der Herr Geheimde Rath“, nein: „wertbeständig“, Leni, Wagner, Klinger, Heine . . . nicht mehr: „Spottgebirten aus Dred und Feuer“,



Die „Gold-Fasan“

„Halt! Zucker-Aktionäre haben Schonzeit, wir haben gestern „Junge“ getriezt!“

Legendchen

Der Liebe Gott hatte das Treiben der entmenschten Menschheit endlich satt und schickte eine neue Sintflut. Zwei Jahre regnete es ununterbrochen, Mensch und Tier erstoff, die Erde war ein einziger gärender Wasserfrudel.

Als letztes noch lebendes Wesen trieb, schon der Entkräftung nahe, ein Franzose an der Oberfläche.

Und endlich verließ auch ihn die Kraft; sein brechendes Auge blickte noch ein einziges Mal über das endlose Gewässer, und mit ersterbender Stimme rief er: „Die Wertbeständigkeit ist bis zum nächsten Erken verlängert!“
Dann erstoff auch er.

801161

vielmehr: „wertbeständig“! Ob freilich Goethe wertbeständiger sei als Kleist, ob Schiller unter dem Gesichtspunkte der Wertbeständigkeit vor oder nach Grillparzer rangiere, ob Hölderlin oder Geibel den Gipfel der Wertbeständigkeit darstelle — das habe ich noch nicht erfahren können. Ohne Zweifel wird aber der umsichtige geisteserterliche Verleger zur genaueren Unterrichtung des Bücherkäufern auch eine Klassifikation der Dichter als wertbeständige, wertbeständigere, wertbeständigst bereit halten. Oder man wird einen Wörterverzeichnis des Geistes schaffen, davon du täglich ablesen magst, ob Hebel derzeit „flau“ oder „getragt“ ist, wie Jean Paul gestern notierte, für welche Dichters eine Hausse im Anzuge scheint und so fort — — bald kannst du auch in Klassikern spekulieren. Welche ungeahnten Perspektiven eröffnen sich dir da! Jahrtausende werden dich um das Glück beneiden, in solchen Zeiten und unter solchen Verlegern gelebt zu haben. Du starkest den Endtag des Geistes. Heil dir, lieblich Fortunus!

(Wenn aber jetzt etwa einer kommen sollte und, misgünstiger Trübsalbläser, dir zuraunen: „Aufhebung, lieber Freund, nur die Einbände sind wertbeständig, das Papier nur, das Leder, die Vergoldung.“

— Laß dich nicht beirren! Sasan ist es, der so dir deinen Lebenswillen vergällen, den feilschen Aufschwung dir erschweren will. Schreie ihm ins Gesicht, daß er erbleibend von dir weiche, den Kampf und Siegesruf dieser erhabenen aller Zeiten: „Es ist alles wertbeständig!“)

80000

Der böse Index

Auf der Buchhändler-Messe zu Leipzig verliebte sich ein Sortirer in ein schönes Mädchen. Sie aber schien spröde und achtete nicht des Werbens. „Kind!“ rief der Einflamme schließlich, „neme mir doch die — Schlüsselzahl Deines Herzens!“

81111

Ach so!

Der *Matin* schreibt einen offenen Brief an die Engländer mit der Aufforderung, Großbritannien möge sich — wie zur Kriegszeit unter das Kommando Joffre's — nun unter das Kommando Poincaré's begeben. Denn, wie jener der Pilot des Krieges gewesen sei, so sei Poincaré der Pilot des Friedens! — Niemand wußte, was das heißen sollte. Nun hat es sich herausgestellt. Es war ein Druckfehler. Soll „Der Pirat des Friedens“ heißen. * u. d. n.

Doppelgänger

Am Bahnhof Zürich.
„Geht's auf die Neiß, Herr Künzli!“
„Ja, es gilt is Land der unbegrenzten Möglichkeiten!“
„Bym Dunter, nach Amerika?“
„He neß, nur nach Dürkshland!“ etc.

Splitter

Man kann seinem Schicksal kein Halt gebieten, aber man kann ihm einen Halt bieten.



HOLZWOHNHÄUSER

in architektonisch vollendeter Ausführung sind der vollwertigste Ersatz für Massivbauten. Interessenten fordern Vorschläge.

Holzbauwerke Höntsch & Co.
Dresden-Niedersedlitz Nr. 3

Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung. Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen zarten Teint.



CREME MOUSON

Creme Mouson-Seife + Creme Mouson-Rasierseife

J. G. MOUSON & CO GEGR. 1798 IN FRANKFURT a. M.

Genugung

Dem Mooshofbauern sein Häufel ist bis zum Grund niedergebrannt.
„Du, Alte,“ sagt er, als er so den schmelzenden Balkenbäusen betrachtet, — „ist ham merich aber unfere Wanzen amal geb'n.“

Falsch verstanden

„Haben Sie nun eine Wohnung?“
„Ja! Aber wir müssen auf dem Boden schlafen.“
„Haben Sie denn keine Betten?“
a. s. o.

Auslegung

„Mein Mann raucht nicht mehr, er spielt nicht mehr und trinkt nicht mehr.“
„Was! Muß er denn sitzen?“
a. s. o.

Höchst wahrscheinlich

„Woher stammt denn das Wort: Ein Königreich für ein Pferd?“
„Gewiß auch aus einer recht teuren Zeit.“
a. s. o.

Ganz Berlin trinkt



KAFFEE: BLUT

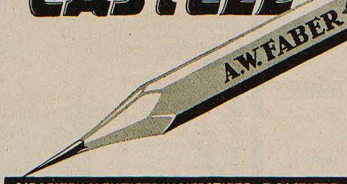


Die Frau

Wichtige Ratseide für die Ehe. Mit viel Erfahrungen. Erläuterung d. Periode. Beruhigung d. Unterleibes. d. Gebärmutter. Heft. Geburt. Wochenbett. Geschlechtskrankheiten usw. 20. 2000. Heft. Port. 10 Pf. Inhalt Frauenwelt, 200. 25. Berlin W 35. Schillerstr. 35.

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's
Hellensfall i. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen
Berlin NW 11, Rathenowerstr. 73 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10-1, 4-7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Göttrische Waren- u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besondere Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Beliebigere Broschüre diskret gegen Rückporto. Lenden angeben.

"CASTELL"



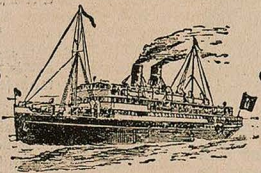
DIE BESTEN BLEISTIFTE KOPIERSTIFTE u. FARBSTIFTE

BILLIG! TEILZAHLUNG. BILLIG!
30 Tage Ziel
Aluminiumgeschirre direkt an Private — 30 Teile für zusammen 3 Dollar umgerechnet in Mark zum Kurse am Tage der Zahlung, bestehend aus 1 Satz Schmoröpfe mit Deckel 14-5 Liter (4 Stk.) od. 1 Satz 5-7 Liter (2 Stk.), ferner 8 St. prima Elfenbein, 6 St. Edgelabeln, 12 St. Teelöffel, 1 Sieb mit Stiel u. 1 St. Vorleger, 1/2 d. b. 1 Dollar in Mark wird durch Nachschreiben, die 2 weiteren Raten je 1 Dollar müssen innerhalb 30 Tagen ab Rechnungsdatum bezahlt sein. Bei zweimaliger Zahlung 50% bei ganzer Zahlung 100%. Rabatt: Postcheckkonto Hannover Nr. 28025. / Matthias & Xaber, Lüdenscheid i. W., Aluminium-Industrie.





Curacao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861



Nächste Abfahrten ab Genua:

Südamerika-Express

Prinzessa Mafalda . . . 20. September 1923
Duca Abruzzi 6. Oktober 1923
Giulio Cesare 18. Oktober 1923

Genua-New York

Colombo 4. Oktober 1923
Duilio 30. Oktober 1923
Colombo 17. November 1923

Prospekte, Auskünfte und Platzreservierungen durch die
General-Agenturen der

Navigazione Generale Italiana

BERLIN NW 7, Unter den Linden 47 / MÜNCHEN, Maffelstr. 14
für Württemberg, Baden und die Schweiz:

Schweiz-Italien A.-G., ZÜRICH, Bahnhofstraße 80
u. deren Vertreter FRANKFURT a. M., E. Oechsler, Bergersir. 47.

**Jugend-Leser
aller Länder**
wir haben etwas für Sie!

Neben kleineren und größeren Werken ganzer Stimmungsalteratur wertvolle Buchausgaben u. kostbare Luxus-Drucke, Sonderwerke (auch Lexika u. Klassiker), Mappenwerke u. Kunstalben, sowie unter anderem:

Bibliophile

Kostbarkeiten

u. Standard-Werke wie
Fachs: Erotische Kunst,
Fachs: Illust. Sittengeschichte, Vollst. Ausg. in 6 Bänden, Gesamtausgabe v. Giacomo Casanova's Erinnerung. Vollständig u. ungez. Ausg. in 6 Bdn. in Halblein., Ganzlein., Halblein. u. Ganzlein. lieferbar!

**Fridenthal:
Das Weib im Leben
der Völker**

Vollständ. Ausgabe 1. Bd. Preis: Ganzlein.-Ed. Dies. Standard-Werk unverfälscht, alle bisher üb. dies. Themenkreise Werke! Enthält 1149 Abbild., Text usw. 32 farb. Beilagen von ungefähr 400 versch. Rassen, somit ein Bilderschätze, wie er weder bei den bekannten Strasschen-Verlag, noch bei den anderen bekannten Werken zu finden ist.

**Wilhelm Busch:
Humoristischer
Hausschatz**

(im Buchh. vergriff.)
Neues Wilhelm-Busch-Album

Diese beide Standard-Werke umfassen sämtl. Werke Wilh. Busch's d. unvergl. Humorist.

Knapp:

**Die künstler. Kultur
des Abendlandes**

Umfahrt die Zeit von Mittelalter über Frührenaissance, Hochrenaissance, Barock, Rokoko u. v. Klassizismus b. zum Expressionismus! Vollst. Ausg. in 3 Halblein.-Bänden! Sehr preiswert!

**Albrecht Dürer:
Sein Leben und eine
Auswahl sein. Werke!**

Seit Jahren vergriffen! Seit Jahren erwartet! Endlich wieder lieferbar! Mit Erläuterungen zu den einzelnen Blättern, mit 83 Tafeln und Bildern, herausgegeben von Dr. Fr. Nüchler, Auf halbfreies Papier nur Mk. 875000,-

Teilen Sie uns noch heute Ihre Adresse mit und Sie erhalten postwendend unsere reichhaltig. Prospekte nebst Vorzugs-Angebot!

Satyr-Verlag

Vers. »Abt. 92 / Berlin«
Schlagentense, Viktoriast. 35, Postsch. Berlin 80741, Tel.-Zehlendorf 2688.

Auslandinteressenten bitten wir um Angabe ihrer Adresse zwecks Extraofferte!
Vers. nach allen Ländern!

VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & CO. BARMEN



INDRA
KUNSTWERK-
STÄTTEN
A-G

MÜNCHEN

Theresienstr. 72
Ecke Barerstr.
Trambahnlinien
2 6 16
Tel.-Adresse Indrakunst

INDRA-LEDER-
ERZEUGNISSE
Besuchstaschen,
Geldtaschen,
Brieftaschen,
Spiegelfaschen,
Zigarren-Étuis
u. Damentaschen
in künstlerischen
Modellen

INDRA-DECKEN
Geschmackvolle
handgefärbte
Decken in Seide
und Wolle

INDRA-PUPPEN
Vitrinen-Grotesk-
und Stil-Puppen



INDRA-LAMPEN
Geschmackvolle
elektrische Tisch-
lampen in Verbindung
mit Indra-
Puppen für den
vornehmen Raum

INDRA-KISSEN
Künstlerische
handgestickte Kissen
in Seide und
Wolle

INDRA-SCHIFFE
Modellschiffaller
Zeiten und Länder
in historisch ein-
wandfr. Kopien



Ein gutes Buch aus dem Satyr-Verlag



RASSIGE SACHEN

Der Postzeihund

Der Kaufmann Klemm hat ein Schwein geschlachtet. Spitzbuben, die bei ihm einbrechen, lassen auch einen großen Teil der Fleischvorräte mitgehen. Klemm benachrichtigt die Polizei, die einen Postzeihund auf die Spur setzt: in kurzer Zeit sind die Diebe erwischt. Auch das gestohlene Gut wird herbeigeschafft.

Zu einem Bekannten äußert Herr Klemm: „Es ist doch etwas Großartiges um solch ein Tier! Dieser Spürsinn!“

„Ja, hören Sie! Ein Hund, der eine Wurst nicht findet, muß schon ein ziemlich dummer Hund sein.“

o. z. o.



ERNEMANN-KAMERAS

sind Qualitätszeugnisse höchster Vollendung. Ganz besonders begünstigt sind unsere Apparate mit eigener Optik bis zu 3,5 Lichtstärke. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Kinos u. Projektionsapparate, Ernemann-Prismengläser, Ernemann-Platten Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

Nichtig

„Kennen Sie das Buch vom gefunden und kranken Menschen?“

„Mein! Ich würde überhaupt nur Bücher von gefunden Menschen lesen.“

o. z. o.

Das Letzte

„Das Begräbnis Ihrer Frau hat wohl allerhand Geld gekostet?“

„Ich sage Ihnen, es blieb kaum noch viel übrig, das ich meinen Sämerer vertrinken konnte.“

o. z. o.

Splitter

Der Starke ist stolz auf seine Pflichten, der Schwache auf seine Rechte.

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch J. Kosbö, Jungfernstieg 24 (neben der Dresdner Bank) Ge- gründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.



Waldorf-Astoria Cigarette

B. RUSCHKE

Echte Briefmarken

3 - Kriege u. Umstürze in Sizilien u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. A. Friedemann, Leipzig / Fiedplatz 6/12.



Schöne Frauen!

Mit 60 Abbildungen. Meisterrarhe Ausstattung! Geb. 40.000,- geb. 50.000,- Buchversand Eisenberg, Steingasse, Schillerstraße 57 B.



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M. B. H., BERLIN 5 59



SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

Raloderma
Feife

Raloderma
Gelée

Raloderma
Puder

F. Wolff & Sohn

Der schönste Wanderschmuck
Kunstablender
alter und neuer Meister.
192 verschiedene Bilder. Illustriert.
Katalog-Prospekt 75 M.
Modern. Kunstblätter
Intime Szenen aus dem
Früherleben. Tanz, Gesell-
schaftsalbe, Landschaften
usw. ca. 250 verschiedene Bilder
nach Ketzinck, usw. Katalog,
112 Seit. 1400 M.
Weltbekannt. Galerie
moderner Bilder.
Bild in feinst. Vierfarb-
druck n. Kirschner, Wenz-
sberg usw. Pitt. dezente
Frauenzenen. Jedes Bild
ca. 400 M. 111. Katalog 25 M.
Bilder der Jugend
ca. 4200 Bilder d. bekannt.
Malers u. Zeichners. 111. Kat.
317 Seit. stark- ein Buch
von liebensdem Wert.
Wiederverk. Vorzugspreis:
Kunstverl. Max Herz-
berg, Berlin S W 68,
Neuenburger Straße 37.

Das Problem ist gelöst



durch den unfaßbar eingedenften Fe-
fers-Patent-Frieselfuß, welcher durch
seine eigenartige Konstruktion die
stehende Knieausdehnung verbietet
und der Höhe eine feste schärfe Bügel-
falte gibt. In 100 000 Fällen erprobt,
begutachtet und befürwortet. Eine
Originalpatung für zwei Götter kostet
60 Goldpennia. Fefer's Kniekollat
Hofenträger F. K. liegt elegant und
leicht, unerschütterlich in höchster Wol-
lung für seine Herrengarderobe,
rotfrei, ohne Metall, färbt nicht ab,
ist wasserdicht, Gumpenputzt und Ge-
schäfte können nachgeliefert werden.
Preis 200 Goldpennia. In allen
Schneidereien und Schneiderei-
geschäften erhältlich, wo nicht, wenden
man sich an den Alleinfabrikanten
Früh Fefer, Frankfurt am Main, Neue Mainzerstraße 8-10. Telefon
Römer 6421. — Betrag auf Postfach Frankfurt am Main 54783 einziehen. —
— Beträge auf Dollarbasis umrechnen. Eine Goldmarke = 1/4 Dollar.

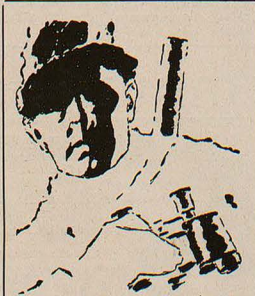
Das Sexualleben
unserer Zeit v. Dr. Irwin Bloch,
825 S. D. vollst. Nachschlage-
werk üb. das menschliche Ge-
schlechtsleben. Gtz. 10, geb. 12.
Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

+ Sanitäre +
Artikel. / Preisliste gratis.
Joseph Haas & Co. G. m. b. H.,
Berlin 19, Jerusalemstr. 57.



BILDER
in großer Auswahl.
Man verl. Musterendung
Schließfach 119, Hamburg 36

Sohen Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit.
Verret. etc. Prospekt frei.
Joh. H. Schulz, Köln 41



Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
E-Leitz-Optische Werke
Zeitzlar.

MANN SEIN!
das ist ein tollfeines Wort!
gehaut, laulmf, bewahrt
Cyprus, S. Quarren, Hrdilla,
kein Wasserstoffemitt, lomb.
bleichender Orfols, Wauffe,
rangebüchle aralle durch
Cantilafuge B. Planer,
Charlottenburg 4, Spt. 1237

Die Frau
von Dr. med. Paull. M. 68
Abbildungen. Inb. D.
weibl. Körper, Periode, Ehe
u. Geschlechtsleben, Schwän-
gerschaft, Verhütung u. Un-
terbrechung, der Schwangersch.
Geburt, Wochenbett, Pro-
stitution, Geschlechts-
krankh., Wechseljahre usw.
Kart. M. 190000, geb. 200000
u. Porto (freitreibend). Versand
Hilfs, Berlin-Tempelhof 137.

Wintersemester Anf. Oktober
Technikum Strelitz
Hilfsmitteltechnik, Wechselbau, Hilfsmittelbau
Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Beson-
u. Eisenbau, Staatskommissar. Näheres a. Programm.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN
PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG
NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg
Rückkehr über Cherbourg und Southampton
Vornehme Gesellschaftsräume / Speiseraum / Raucher-
saal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Winter-
garten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personen-
aufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern /
Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie
für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegen-
heit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHREN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemein-
schaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für
Kajüte und III. Klasse

TORPEDO
WEILWERKE A.-G. FRANKFURT Z. RÖDELHEIM

Fahrraken, Auskufe, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüro Hamburg Alsterdamm 25 und
Jungfernstieg 16-20 (Kaufhaus Tietz), und
am Hauptbahnhof Berlin W 8, Unter den
Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße
(Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, am Leopoldplatz,
Breslau, Schwandiner-Stradchen 13, Dresden,
Pragerstraße 41 und Pirnaischer Platz, Frank-
furt a. M., am Kaiserplatz, Köln, Hohenzollern-
Kaufhaus Tietz, Leipzig, Augustusplatz 2, Mag-
deburg, Alte Ulrichstraße 7, Mainz, Reiche
Klarstraße 10 und im Kaufhaus Tietz, Mün-
chen, Theaterstraße 38 und Bahnhofsplatz 2
(Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstr. 6, Wies-
baden, Taunusanst. 11 u. Kranzplatz 5, / Durch die
Verreter d. UAL in London W m. H. Muller & Co.,
Luz., 61/62, Heymark, in Paris: Société Anonyme
d'Excelsis, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst.
Verreter an allen größeren in die auslandischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23. — 29. SEPTEMBER

Die alte Jagdhütte

Von Hans Walthar, München

Die alte Jagdhütte schläft und träumt; und in dem immer tiefer werdenden Schlaf redet sie nur halblaut und kaum vernehmlich; es hört sich an, als ob ihr nichts als, als ob ihr nichts neu sei, aber wer lange auf Erden lebt, der muß lernen vergessen und vergessen werden.

Hoch oben, wo der Nadelwald an die Lattichen grenzt, aus dem Grün der Fichten, Lärchen und Buchen taucht die alte Jagdhütte auf. Unterhalb der dunklen Vogelföhrenmassen öffnet sich am Saume des Hochwaldes eine mit Wiesenfräutern bewachsene, muldenartige Vertiefung. Dicht daneben rieselt zwischen Weide und Wald ein frischer Quell die schmale Einsicht hinab. Wie ein kleiner dunkler Fled in mitten von Fallholz und Gestein liegt das längst verlassene Bauwerk in der großen Einsamkeit des Bergwaldes.

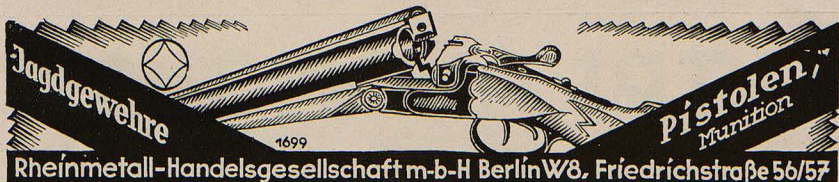
Zwei kahle Baumleichen hüten gleich ehernen Wächtern die kleine Hütte; geisterhaft leuchten ihre vorweltlichen Stämme aus dem uralten Fichtengeschlecht empor, von dem manch ehrwürdiger Riese durch Blitz und Sturm zermürbt unter die Erde gebracht wurde. Ungeflachte Steinlumpen, die der Berggang im Kreislauf der Zeiten abgelandet hat, wuchsen willfürlich am Boden. Ihnen gegenüber steigt eine hundertjährige Tanne auf, deren Äste in halber Höhe des Stammes fehlten. Die schief-schartenartige Lücke diente ehemals dazu,

um einen freien Blick von der Hütte aus auf das wilde reich Laßchenfeld zu gewahren. Farrenkräuter bevölkern die Mulde, Drosseln und unruhigen die Hütte, und zwischen Nispengras und Hufslattich vermodert altes Dürchholz. Die Waldmanns röselt am Boden, der Häher krost in den Fichten, und hoch über der verlassenen Wildnis freisen zwei Bussarde.

Das alte Blochhaus ist nicht allzu geräumig und konnte möglicherweise nur drei bis vier Männer beherbergen. Aber zerfallen ist nimmer die Bank neben der Eingangstüre, verrostet liegt der Kamin am Rande der Wiesenmulde, Spalten klaffen auf dem grauweißen Schindeldach, und über dem Giebel ragt windstief ein hölzernes Kreuzlein in die Luft. Die Fensterläden an den beiden Längsseiten sind fest verschlossen und die Türe niet- und nagelfest verriegelt. Das innenwohnende Leben ist längst verhallt. Schwere Erbschollen und Steine rollerten laut auf die Tärge berer, die da ein- und ausgingen.

Aber noch sieht die alte Jagdhütte aufrecht und ungebeugt da. Noch geht der alte Jägergeist um. Ich sehe unter einem der Baumriesen, nahe der Hütte, und lausche der Träumenben zu, von wem sie am liebsten im Schilafe redet. Von den alten Juntaler Jägern und Schützen, von den hartwollenden abersnagigen Gesellen mit wunderbar hellklaren Augen. Alles an ihnen war Leben, Stärke, Gewalt.

Ich erinnere mich gut: als ich ein Kind



Jugend-Postkarten überall zu haben

Wissen Sie schon von dem neuen **Preisanschreiben in den Literar.-musik. Monatsheften?** Wenn nicht, dann fordern Sie sofort ein Probeheft von dem Verlage der Liter.-musik. Monatshefte. Weinböhla - Dresden.

Tätoversan
D. R. P. — Gen. gesch., einfrum unter Garantie die stützen und tiefsten Tätowierungen sowie Warzen, Muttermale ohne Ausschneiden noch Hautschäden. Mk. 30 500 mit Garantieschein. Viele Anerkennungen und Dankeschreiben. — **Kosmetika-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin 16 D. X. Köpenicker Straße 71 a.**

Lebral
Gesichtlich geschützt, beseitigt unter Garantie ohne Schaden für die Haut in wenigen Tagen jed. Leberfleck Mk. 31600.

Sprossol
Gesichtlich geschützt, beseitigt bei vorgeschrieben Kur unbedingt verbürgt in kurz. Zeit alle Sommerprosa. M. 20600.

Mückerol
Gesichtlich gesch. verhindert das lästige Stechen der Mücken und dadurch das Beschädigen der Haut. Erfolg verbürgt. Mk. 6000. Preis für jede Packung fribl. franko Nachnahme.



war, fürchtete ich mich gar sehr vor den braun-gebrannten, haarigen Gesichtern, und wenn mir der Vater befaß, den hünenhaften Waldmenschen freundlich „Grüß Gott“ zu bieten, so ergriff ich nur widerwillig und mit verborgenem Grauen eine dieser hartraffigen Hände. Bald aber sollte es anders werden, denn es entfrönte den gewaltigen Kraftmenschen eine felsam vermengte Witterung von Wald und Wild, Herz und Tabaksqualm, Berg- und Almenluft, wodurch die abenteuerlichsten und wunderbarsten Wilder des Jägerlebens in mir erstanden. Wie gerne brühte ich heute die derblühenden Hände all derer, die in der alten Jagdhütte sich reichten und streckten: dem ersten unter ihnen, dem Jäger Bernbl, und dem letzten, dem schmiedeeisernen Ferkel; dem Buchwold und dem Haler; dem Labod und dem Hirnbök; dem Schmad und dem Marschtei; dem Kasper und dem Babiß! Es bleibt mir unvergesslich, wie der Ferkel hoch oben im Lauffenbüschel vor meinem ersten Hirsch dahockte und, den Wald gegen die große Bergkette gerichtet, meinte: „Wenn du es jaßt mit inne wirst, daß du da herob dein Herrgott um a elli paar Schuach nahender hiebei bist als sunsten, ast ischt dir wol nit zhal'n.“ Aber der Holzmeister Tod mit seiner Art war dagewesen und hatte all die knorrigen Waldbäume, einen nach dem andern, gefällt. Keiner ist übriggeblieben, und ihr kraftaufreckend Geschlecht hat für immer aufgehört zu sein.

Der Bergwind weht vom Joch herab, die Bäume werfen schwere Schlagschatten, eine Nebelgais wechselt mit ihrem Kie an der alten Jagdhütte vorbei und zieht auf die Höhenlichtung. Der Abendfriede liegt über Wald und Berg. Wie oft sah ich in der



Rösselsprung

	de	flam	nä	sich	der	und	
das	stert	bunz	wch	for	sig	herbst	heult
heil	der's	ringz	men	sturm	grüßt	der	tür
moor	es	fan	der	schon	mü	laufsch	und im bald
herbst	wel	ist	ü	im	rot	nies	der ich an
im	der	der	flie	wis	hen	ried	ihm dacht wald
die	nun	sten	blagt	mei	es	den	gen singt rohr
dür	de	steigt	zie	die	gern	und	lie
fa	von	ner	rohr	an	ber	se	wenn
ren	den	den	flau	er	der		

Auflösung im nächsten Heft

sinkenden Sonne meinen Vater auf der Bank vor der Jagdhütte sitzen, seine geliebte Zigarre rauchend und die hellblauen weiden Augen unverwandt gegen das mächtige Latschenjoch gerichtet. Ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit regt sich in mir, denn der Vater war es, der mir die Freude an Wild und Wald lehrte und Ehrfurdt vor der erhabenen großen Natur. Es gibt im Leben eines jeden Menschen stille Stunden, in denen seine Taten mit ihm reden. Denn wo sollten unsere Heimgegangenen lieber weilen, als bei uns, ihren ursprünglichsten und uralteigenen Weien? Eine solche Stunde des Bewußtseins mit teuren Toten ist mir die

feierlich erklärte Abendstimmung, die sich über das große Gebirge sent, wenn der Hochwald leise raucht und der Bergbach heimlich flüstert, so daß alle menschlichen Wahrnehmungen in bessere, reinere Welten gehoben sind.

Die alte Jagdhütte ist eingeschlummert; in der Baumkrone über mir wurde die Nachtstube wach; brennrot geht die Sonne unter; Nachschwänze wippen auf dem Hüttendach — eine Welt verflint.

*

Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 17

Die fünf Hühnerchen

Ich war mal in dem Dorfe,
Da gab es einen Sturm,
Da zackten sich fünf Hühnerchen
Um einen Regenwurm.

Und als kein Wurm mehr war ja sehr,
Da sagten alle: „Wie!“
Da hatten die fünf Hühnerchen
Einander wieder lieb.

Müßigen

Besuch von drüben

Richard Hoff

Ah, er war seit Wochen abwesert
Mir als Vetter aus Amerika!
Zakwool hat' ich alles einfuhreriet,
Daf' er deutlich meine Lage sah.

Und er kam und zeigte viel Versagen.
Er spendierte eine Autofahrt,
Wo mein Hut mir zu Verlust gegangen,
Den ich sommerlich mir abgepart.

Vieles fan er angenehm in seiner Lage,
Durch die Dollarwechslung stets erfrisht.
Nur nach meinem trauten Wohl die Frage,
Diese ist ihm nimmermehr entwisht.

Ah, er fragte nicht einmal nach meinem Hute,
Der doch seinem Übermut geopfert ward!
We ich einen neuen herbekommen tute —
Zu bedenken, ist nicht seine Art.

Unterlasse man, im Hoffen sich zu üben,
Weil es hier sich wiederum erweist,
Daf' der eleganteste Besuch von drüben
Lediglich zum eigenen Vergnügen ist.

Richard

Zeitgemäß

„Weshalb ist denn heute Ihre Frau Ge-
mahlin nicht mit?“

„Wir haben Besuch. Unser Dienstmädchen
verlebt bei uns ihre Ferien.“ c. z. o.



Entenjagd

„Ich hab' nur noch sechs Patronen.“ — „Oh,
da kannst Du immer noch ein halbes Duzend
Mal vorbei schießen.“

Beileid

Der alte Första harpft daher,
In Steig zur Dackbachalm auffa.
Er tuat eahn sjo a wengerl schwer
Und muas si sie und da vaishnaufta.

Da kimmt da lange Seppi ra —
Da Wu von alten Dackbacha —:
„Grüas Good, Herr Första!“ — „Grüas
Good aa!“

Ne, Seppi, wie geht's beim Wata nacha?“
„Der is sjo g'joster'n vorm halben Jahr.“
„Naa!“ säreit der Första, „Was net gar!
Drum dent i ma sjo lang: dös Diech,
Daf' i jekt dös so selten sech!“

Loder

Die neue Feder

„Ich bitte um eine neue Feder.“ Und reichte
meinen Federhalter meinem jungen Manne hin.
Bereitwilligst folgte er meinen Wünsch. Ich
negte die Feder im Munde, um sie aufnahme-
fähiger zu machen, da hörte ich die lebenswür-
dig gesprochenen Worte: „Verzeihen Sie, ge-
leckt ist schon.“ 2. c.

Splitter

Viele Frauen glauben, daß ein Schritt vom
Berge ins Paradies führt. Joh. Spiegler

Dolly's Eckfenster

(Der wunderlichen Geschichten 2. Teil)



Von ihrem Fliegenhimmel aus hatte Dolly
die würdige Beisetzung ihrer Leiche mit
angesehen und sich der Verehrung hingeeut, die
bei dieser Gelegenheit sich kundtat.

Dollys Seelchen wurde nur etwas betrübt,
wenn es daran dachte, daß anlässlich des Trauer-
schmausses infolge des Genusses von Kahlbaum-
likör eine Stimmung herrschte, die in ihrer
Ausgeglichenheit keinen Gedankan an die arme,
tote Dolly gestattete.

Dem Kahlbaumlikör mußte, wie Dollys Seel-
chen sich überlegte, eine wundersame Kraft
innewohnen, die eine düstere, traurige Welt
in ein sonniges Paradies verwandeln konnte.

Um der Ergründung dieses Problems näher-
zukommen, beschloß Dollys Seelchen, sich an
ein Eckfenster gegenüber einer Kahlbaum-



stube niederzulassen, um von der Vorborgenh-
eit ihres Versteckes aus die Menschen beob-
achten zu können, die zum Verwandlungs-
prozeß in die Kahlbaumstube gingen.

Als Dollys Seelchen in einem Winkel des
Eckfensters sich niederließ, kroch ein grauer,
regennasser Abend, in die Straßen. Es war kalt
wie im November, und die Leute hasteten mit
hochgeschlagenen Kragen und mürrischen Ge-
sichtern vorüber.

Als aber die Lampe über der Kahlbaumstube
aufblühte, und der „Himmelschlüssel“, das
Zeichen, unter dem die Wunderliköre Eingang
in Palast und Hütte finden, weithin über die
Straße leuchtete, war es, als ob von dort ein
Hort des Friedens, des Glücks und der Freude
alle Sorgenwölken zur seelischen Gesundheit rief.



Die Straße verlor ihr unfreundliches Aus-
sehen. Die Leute, die gebeugt vorüber hasteten,
richteten sich auf, und es dauerte nicht lange,
bis in der Kahlbaumstube auch nicht mehr
eine freies Plätzchen war.

Seelchen Dolly hielt nun ihre Zeit für gekom-
men, um die wunderliche Verwandlung zu
erforschen, die alle Menschen durch den Ge-
nuß der sprichwörtlich wunderthätigen Kahl-
baumliköre erfahren.

Von ihrem Eckfenster aus stellte Dollys
Seelchen den Kontakt mit allen Leuten in der
Kahlbaumstube her, so daß sie, wie in einem
Spiegel, alle Vorgänge in der Kahlbaum-
stube erfassen konnte.

Lo. Schü.

Fortsetzung folgt

Der Dichter

Ein Dichter sah hinter
einem Mädchen, das ihm
entzückte. Ihre wunderliche
Gestalt, ihre herrlichen
Haare, die reizvolle Linie
ihres Mundes begeisterten
ihn so, daß er Verse schrieb.
Es wurde ein hübsches
warmes Liebesgedicht.

Da sah sie sich um.
Sie war häßlich.

„Ha!“ sprach er da zu
sie. „Dürfte sie so meine
Phantasie täuschen, —
Kunst mißbrauchen? —
Nein!“

Und gerief das Lied.

Nein, er war doch kein
echter Dichter.

Wilhelm Herbert

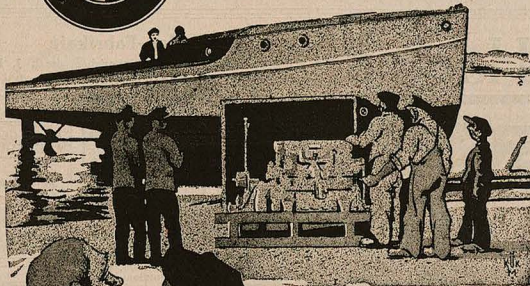
Nächstenliebe

Frau Hinterhuber:
„Gott sei Dank, der Dollar
ist auf 7,250 000 raus.“

Frau Meier: „Ja,
was hör' ich, haben denn
Sie Dollars?“

Frau Hinterhuber:
„Ja — ach wo, aber mei'
Kürnaachbarin, die wo im
Frühjahr den Amerikaner
als Zimmerherrn hatte, —
die hat die übrigen verkauft,
als er 3,000 000 stand.“

BAYERISCHE MOTOREN- WERKE A.G. MÜNCHEN



**EXPLOSIONSMOTOREN
FÜR ALLE ZWECKE**

Geschäftsgang

In Justiz ist es
Brauch, daß alle gerichtlichen
Handlungen vom Geläute
der Glocken begleitet wer-
den. Es läutet nicht nur,
um die Bevölkerung zum
Gottesdienst zu laden, son-
dern auch bei Taufen, Ehe-
schließungen und Begräb-
nissen.

Eines Tages klagt der
Pfarrer einem Bürger
gegenüber die Not seines
Standes:

„Kirchensteuern und son-
stige Einnahmen reichen bei
weitem nicht aus, daß die
Geistlichkeit ordnungsge-
mäß ihre Geschäfte ausge-
führt erhalten kann.“

Der Bürger spricht:
„Das begreife ich aber
nicht, Herr Pfarrer. Ihr
Geschäft scheint doch sehr
gut zu gehen, egal bimmel
Ihr Luten.“ a. z. o.

Heilsame Arznei

„Ihre Gattin kam gestern
vom Arzt, und ich glaubte
schon, sie wäre krank. Heute
aber traf ich sie in einem
Modewarenhaus.“
a. z. o.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleib. für September, in Deutschland
durch eine Buchhandlung oder Postamt bezogen
1200 000 Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen
mit Porto 1400 000 Mk. Geschäftsstelle für Österreich
und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Gruben 28.
Nach dem Ausland viereljährlich in sechs Rollen: Argentinien: Pesetas 4,-, Belgien: Fr. 20,-, Brasilien:
Milreis 12,-, Chile: Pesetas 12,-, Dänemark: Kron. 7,-,
England: sh. 6,-, Finnland: Mk. 22,-, Frankreich:
Fr. 17,-, Griechenland: Drachmen 45,-, Holland:
fl. 6,-, Italien: Lire 23,-, Japan: Yen 4,-, Nor-
wegen: Kr. 7,-, Portugal: Milreis 15,-, Schweden:
Kr. 7,-, Schweiz: Fr. 7,-, Spanien: Pesetas 6,-,
Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2,- / Einzelne
Nummer ohne Porto Mk. 800 000. Preis der Nummer
für Österreich 18000,- Kr., für Tschechien 5 Cz. Kr.
Bei nötig werdenden Preisänderungen muß sich der
Verlag Nachberechtigung des Mehrbetrages vorbehalten.

Inseritionsbedingungen
Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach der Schlüssel-
zahl des Buchhändler-Börsenvereins am Erscheinungst-
age. Grundzahl 40 Pf. entfällt für die einseitige Milli-
meterzeile oder deren Raum; bei Platzverbreitern
tarifmäßige Aufschläge. Im Übrigen gelten die Be-
stimmungen des Vereins von Verlegern deutscher
Illustrierter Zeitschriften.

Anzeigenannahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen
sowie durch G. Hirthe Verlag, A.-G., München für den
deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für
buchw. werb. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 64,
für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expeditoren
Rudolf Moser, Zürich, / Auslands-Preise gesondert.

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und
künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die
Wiederungabe des Unverzeichneten nur dann er-
folgen kann, wenn genügend Rückporto beilag. Einsen-
dungen aus der Schriftleitung der „Jugend“ bitten
wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an
die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch
eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER JUGEND

bidell! Mitoffer!

Ein einfaches wunderbares
Mittel teilt jed. jedem kon-
kret mit Frau M. Paton,
Hannover A. 20, Schloßstr. 108

Leihweise

Städt. Bibliothek, 3000 Tm.
Cura, 24. April, 2. 2. 1915. 3. 200 Tm.
p. 100, 20 u. 100 ohne Städt.
Bücherei, 1. 1. 1915. 2. 1. 1915.
Oppendorferweg 122 (München)

ZEISS * JAGDGLÄSER
ZEISS * ZIELFERNROHRE
Druckschrift TT 10 kostenfrei
1-8 fache sowie wechselbare Vergrößerung
CARL ZEISS
JENA

In Hamburg

Zeiss-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen
durch W. Campbell & Co. Nachf.,
Neuerwall 46, Schüttenblatt 158a,
Geogründt 1518. Preislisten ko-
stenfrei. — Versand überallhin.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinn
Katalog gratis
Zur Postfach & Co. Leipzig, Leipziger Platz 3

Zuchfabrik
Anzug - Stoffe
fest, geliebt, die schönsten Muster
und ganz besondere preiswert, durch
unmittelbaren Bezug von der
Zuchfabrik Christofotel
in Christofotel (Wirttemberg).
Lassen Sie sich die Muster N. 3 kommen!

Schnheit 4. Rüste
Ihre
moder-
ne
großer.
volle
Form
des
Halses

Allem Ihre Züfte unentf. ge-
sch. od. durch Strumpf,
Züfte od. mod. od. mod.
erhalten od. gezw. mod. od.
erhalten od. d. mein Züfte
in mod. od. mod. od. mod.
festen Züften von volleren
Stoffen od. mod. od. mod.
Moden hat sich die Züfte zur
hoch. Modemod. od. mod.
ohne daß Züfte und Hals
mod. od. mod. od. mod.
fomst. Star. od. mod. od.
1. — od. mod. od. mod. od.
2. od. mod. od. mod. od. mod.
3. od. mod. od. mod. od. mod.
Bresen A. 20 25. Brausestr. 11

Studenten-
Unkostenfahr.
2. 1. 1915. 2. 1. 1915.
3. 1. 1915. 4. 1. 1915.
5. 1. 1915. 6. 1. 1915.
7. 1. 1915. 8. 1. 1915.
9. 1. 1915. 10. 1. 1915.
11. 1. 1915. 12. 1. 1915.
13. 1. 1915. 14. 1. 1915.
15. 1. 1915. 16. 1. 1915.
17. 1. 1915. 18. 1. 1915.
19. 1. 1915. 20. 1. 1915.
21. 1. 1915. 22. 1. 1915.
23. 1. 1915. 24. 1. 1915.
25. 1. 1915. 26. 1. 1915.
27. 1. 1915. 28. 1. 1915.
29. 1. 1915. 30. 1. 1915.
31. 1. 1915. 32. 1. 1915.
33. 1. 1915. 34. 1. 1915.
35. 1. 1915. 36. 1. 1915.
37. 1. 1915. 38. 1. 1915.
39. 1. 1915. 40. 1. 1915.
41. 1. 1915. 42. 1. 1915.
43. 1. 1915. 44. 1. 1915.
45. 1. 1915. 46. 1. 1915.
47. 1. 1915. 48. 1. 1915.
49. 1. 1915. 50. 1. 1915.
51. 1. 1915. 52. 1. 1915.
53. 1. 1915. 54. 1. 1915.
55. 1. 1915. 56. 1. 1915.
57. 1. 1915. 58. 1. 1915.
59. 1. 1915. 60. 1. 1915.
61. 1. 1915. 62. 1. 1915.
63. 1. 1915. 64. 1. 1915.
65. 1. 1915. 66. 1. 1915.
67. 1. 1915. 68. 1. 1915.
69. 1. 1915. 70. 1. 1915.
71. 1. 1915. 72. 1. 1915.
73. 1. 1915. 74. 1. 1915.
75. 1. 1915. 76. 1. 1915.
77. 1. 1915. 78. 1. 1915.
79. 1. 1915. 80. 1. 1915.
81. 1. 1915. 82. 1. 1915.
83. 1. 1915. 84. 1. 1915.
85. 1. 1915. 86. 1. 1915.
87. 1. 1915. 88. 1. 1915.
89. 1. 1915. 90. 1. 1915.
91. 1. 1915. 92. 1. 1915.
93. 1. 1915. 94. 1. 1915.
95. 1. 1915. 96. 1. 1915.
97. 1. 1915. 98. 1. 1915.
99. 1. 1915. 100. 1. 1915.

Aufkl. Broschüre
Geschlechts-
leiden
Ihre Erkennung u. Heilung
11 m. a. Krückerstr. u. der
Wirkg. Onieherstr. 10.
Oskar Salvermann u. Oskar
Einsparitz, Durch Blaupost
bestell. inkl. Danksch. Ver-
pfort. geg. Eins. v. 2500 M.
Dr. E. P. Rautscher, med.
Verl. Hannover. Odend. 3



Heimkehr vom Sonntagsausflug

Mme. Poincaré: „Aber Raymondchen, so laß doch jetzt endlich die Denkmäler in Ruhe!
Das Abendessen verdirbt uns ja!“

Sommerfrische 1923

Auf der Alm, da gib'ts ja Sünd.

Sondern möblierte Zimmer; d. h. Zimmer sind es eigentlich gar nicht. Und möbliert? Nun, es steht ein Bett drinnen, das eigentlich gar kein Bett ist, sondern eine Kiste mit Liegevorrichtung. Und ein Waschtisch, der eigentlich auch gar kein Waschtisch ist, sondern eine Kiste mit einem Wasserbehälter und einem Glas, das eigentlich seinerseits auch gar kein Glas ist, sondern ein Mofrichtopf a. D. Und dann hat das Zimmer, das eigentlich gar kein Zimmer ist, sondern ein Bretterverschlag, zwei Kleidernägeln, die eigentlich gar keine Nägel sind, sondern ausrangierte, etwas beschäbigte Nesselgewidtl. Dafür hat das Zimmer einen Preis. D. h. auch der ist eigentlich gar kein Preis, sondern eine Unverschämtheit. Ich muß nun noch mitteilen, daß die Alm eigentlich gar keine Alm ist, sondern ein Bauernhof, drei Stunden von der Bahn entfernt, die zum Überflusse gar keine Bahn ist, sondern ein Omnibus.

„Also des Zimmer, des kostet mit Frühstück . . . ja, Sie wissen 's ja selber was das 'Sach jetzt kost. Aber mit Frühstück, gelms?“

„???“

Tagesbilanz

(sehr frei nach Heine)

Wenn ich in meine Briestash' seh'
Dann muß ich lachen, ach herje:
Denn so viel Geldart find' ich hier,
Als ob ich reiste in Papier!

Da find' ich Schecks auf irgendwen,
Gar hold und lieblich anzusehn.
Man gab sie mir in Zahlung froh,
Doch los werd' ich sie nirgendwo.

Und Notgeld find' ich, daß ich quic!
Und Geld von Maiers Schußfabrik,
Und Geld, von Lehmann hergestellt,
Und Müllers Geld und Schulzes Geld.

Wenn ich in meine Briestash' seh',
Wie muß ich lachen dann, herje!
Doch will dafür was kaufen ich,
Dann muß ich weinen bitterlich . . .

Karlchen

„Da kriagn S' Eahnan Kaffee und Milli
und Brot und Marmalad, gelms?“
Ich hab' das Zimmer (s. o.) gemietet. Mit
Frühstück.

Und hab' s' auch bekommen. — Einmal.
Am zweiten Tag kam meine Quartiergeberin.
Und kranke sich den Denkkörperlein. „Wissen
S', was jest der Dohnkaffee kost'?“ Sie
nannte den dreifachen Tagespreis. „I woas
net, ob das i Eahna noch weita an Dohnkaffee
werd macha fönna . . .“ Anderntags bekam
ich keinen Kaffee mehr. Nur noch Brot und
Marmelade. Denn auch die Butter . . .

„Butter hob i kan,“ stand auf einem Zettel,
der mir auf dem Butterteller serviert wurde.
„Butter hab' ich koon,“ wiederholte sie dann
mündlich. „Und ham S' es glein, des is a
Kreis, mit'n Brot schlagen s' aa wieda auf.“
„Ih werd' mir mein eigenes Brot halten.
Sind Sie's dann zufrieden?“

„I scho,“ erwiderte die Dame. Und schickte
mir, anderntags, zur Frühstückstunde — das
Tablett mit zwei leeren Tellern.

Und drei Tage später die Rechnung. Drauf
war der Meits-Rage verdoppelt. „Bei Ziehern
ohne Frühstück erhöht si der Preis . . .“

Richard Rief

GOERZ
ZIELFERNRÖHRE
UND TAGDGLÄSER
 Ausführliche Kataloge kostenfrei
C. P. GOERZ A.-G.
 BERLIN FRIEDENAU 26

Lovan-
Puder
 für
 die Dame von Geschmack

Winke für Eltern

Infolge Abschaffung der Kirchenbeilagen sind die sowjetrussischen Väter und Mütter dazu übergegangen, die Vornamen ihrer Kinder aus der Geographie, vorzugsweise aber aus dem politischen Leben zu holen und sie z. B. Dnjepr, Dnjepr, Wolga, Kommune, Marschälle usw. zu nennen. Ein Arbeiter, der kürzlich einen Treffer in der Goldanlage machte, nannte aus Dankbarkeit seine Tochter „Schuldbeschreibung“.

Da sich nach unangefochtenen Zeitungsgerüchten Sowjetrußland in den letzten Monaten geradezu zum europäischen „Musterländle“ entwickelt hat, empfiehlt es sich dringend, auch anberwärts mehr als bisher Wert darauf zu legen, daß das Kind beim richtigen Namen genannt wird. Dazu gehört natürlich, daß man ein Kind genau betrachtet, ehe man es tauf, um nicht später Enttäuschungen zu erleben.

So eignen sich z. B. Namen wie „Kanzler“, „Regierung“, „Koalition“ u. dgl. nur für ganz geistreiche Kinder, deren bekanntlich nur ein kurzes Leben bechieden ist. — Kräftige Schreihälfe nenne man getroffen, „Außenflügel“, „Opposition“, „Obstruktion“ usw., zarte Pflanzen dagegen „Gemeinsinn“, „Einheitsfront“ und ähnlich. Wahre Schmerzens- und Sorgenkinder mögen „Marwort“ bzw. „Waluta“ getauft werden, während für lebhaftes Klängen, die lustig klettern und springen, Namen wie „Zeder“, „Bierpreis“, „Milchput“ usw.

Zur gefl. Beachtung!

Die Unsicherheit in der Preisvorausbestimmung der Zeitschriften dauert an. Es tut uns leid, daß wir auch für den Monat September um eine Nachzahlung von

950 000 Mark

bitten müssen, nachdem der Preis für diesen Monat, den wir gezwungenermaßen bereits Anfang August bekanntgeben mußten, durch die Verhältnisse längst überholt ist. Nur sofortige Einzahlung sichert Weiterlieferung.

VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN

vorzüglich geeignet erscheinen. Als Namen für Kinder, die gern mit dem Wade ausgeschüttet werden, wäre „Steuerplan“ oder „Finanzreform“ ins Auge zu fassen. Kinder von hochgradiger Nervosität — nur beim weiblichen Geschlecht denkbar — können mit dem Namen „Entente“ belegt werden, eine ausgesprochene Mißgeburt dagegen in allen Fällen nur mit „Völkerbund“.

Im Gegensatz zu diesen modernen Bezeichnungen benennt man ein Kind, das andauernd vor dem Dreß steht, auch künftig am trefflichsten mit dem guten alten Namen „Misch“.

Die Kneiferblume

(Ein Beitrag zur Naturgeschichte)

Kennt Du das Blümlein wunderhols,
 Verborgen tief in Waldeshatten?
 Bald blinkt's wie Silber, bald wie Gold,
 Wirft Spiegelglanz auf grüne Matten.

Du siehst erstaunt und triffst hinzu,
 Gebendet von dem stolzen Glanze,
 Und statt der Blüte findest Du
 Ein Kneiferglas aus jeder Pflanze.

Ein jeder sucht jetzt freudenvoll
 Den Augentrost ganz nach Belieben.
 Der Mann der Optik wurde toll
 Und sein Verstand ist sich geblichen.

Ich machte schon der Schrecken blind,
 Doch der Botanik wird's zum Ruhme:
 Sei mir gegrüßt, Du Waldeskind,
 Gegrüßt, Du traute Kneiferblume!

Jacobus Schaeffler

*

Liebe Jugend

In einer Gesellschaft wird der Name der Marquise von Pompadour erwähnt. Raffe, der unter einer „Marquise“ nur einen Valton-Sonnenschirm versteht, hat mit halbem Ohre hingehört.

„Pompadour?“ dröhnt er. „Und 'ne Marquise hat der doch erfunten? Der Mann muß doch schon mit dem Damenbeutel Millionen gemacht haben...“



HOEHL

Gebrüder Hoehhl Gelsenheim *Woheln*

MASSAG

Nr. 200

Die begehrteste Schreib-Feder

MATH. SALCHER & SOHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT C.S.R.

Silberrätsel

Aus den Silben a - a - cal -
 ch - de - di - dis - e - e - je -
 jeri - gau - glas - go - ho - l -
 in - jil - kl - kl - lu - kl - lett -
 li - les - lina - mes - na - na -
 pl - s - sel - sa - pat - re - re -
 re - re - ren - sa - sa - sa -
 te - ti - ti - si - tew - vo sind
 16 Wörter zu bilden, deren An-
 fangsbuchstaben, von oben nach
 unten, und deren Endbuchstaben,
 von unten nach oben gelesen, einen
 Ausspruch von Goethe eraben.

Die Worte bedeuten: 1. türki-
 schen Paiaß, 2. Ritter aus Artus'
 Tafelrunde, 3. mathematische Be-
 zeichnung, 4. Nebenfluß der Do-
 nau, 5. Bericht, 6. ortliches In-
 strument, 7. Sklavin, 8. Teil eines
 Schiffes, 9. Spatelpaarische Ge-
 stalt, 10. Stadt an der Wolga,
 11. Dichter, 12. japanisches Ma-
 ter, 13. weiblichen Vornamen,
 14. Gewerbe, 15. Setzung, 16.
 Städtchen in Preußen.

Veränderung des Silberrätsels in Heft 17

- | | |
|--------------|--------------|
| 1. Dohmel | 10. Endan |
| 2. Chio | 11. Estrel |
| 3. Raeneburg | 12. Etil |
| 4. Gerande | 13. Zrenisch |
| 5. Gharon | 14. Repomuk |
| 6. Heite | 15. Ebene |
| 7. Eber | 16. Ebell |
| 8. Eile | 17. Robeit |
| 9. Jolant | |

„Der Schnee ist eine erfolgreiche Reini-
 slichkeit.“ (Goethe)

DIE
ZÄHNE
PFLEGEN HEISST

Lohses
Balsamisches
Mundwasser

GEBRÄUCHEN
ÜBERALL ERHÄLTICH

Gustav Lohse
Berlin

Alles greift nach

Dr. Lahmann's
Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht,
weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G.-Erfurt.

VVA

KÖLNISCH
WASSER
SEIFE

PARFÜMERIE VAUDES
STUTT GART

TRUB

HFS 1925

JACOBINER

J

Secordier

M. K. PAPIER

Max Krause
Briefpapier

213

TRANCE

DER TALISMAN
DER
DANTE

TERAS HAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN